



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

295 (29.12.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256544](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256544)

Waffenfreizbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Göttinger, Bernshofstraße 3 (Königsplatz), Göttingen. Preis: 10 Pfg. pro Nummer. ...

KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Göttinger, Bernshofstraße 3 (Königsplatz), Göttingen. Preis: 10 Pfg. pro Nummer. ...

Mannheim, Donnerstag, 29. Dezember

Wann Reichstag?

Wichtigen Entscheidungen entgegen — Konflikt mit dem Haushaltsausschuß

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung. Im Mittelpunkt aller politischen Erörterungen steht naturgemäß im Augenblick die Frage, wann der Reichstag zu seiner nächsten Sitzung zusammentreten wird. Die nächste Reichstags-Sitzung wird — das ist ganz ohne Zweifel — die für die nächsten Monate wichtigste politische Entscheidung ergeben. Es ist deshalb schon selbstverständlich, daß sich alle politischen Kombinationen ausschließlich mit der Frage beschäftigen, wann mit der nächsten Reichstags-Sitzung diese Entscheidung fällt und was dann sein wird.

Was den Zeitpunkt des Reichstagszusammentretens anbelangt, so ist zunächst festzustellen, daß auf der einen Seite Herr von Schleicher das denkbar größte Interesse daran hat, die Anlaufzeit, die ihm die deutsche Volksvertretung als sein selbstverständliches Recht gewährt hat, möglichst zu verlängern, daß aber auf der anderen Seite die Verlierer, die der Reichstags-Sitzung in dieser Zeit zur Kritik gestellt hat, schon bis zur Stunde der Wendung bewiesen haben, daß es allerhöchste Zeit ist, die Frist, die man ihm gewährt hat, auf ein Mindestmaß zu beschränken. Als äußerster Termin für die Regierungserklärung im Reichstag wurde gestern und vorgestern der 17. Januar genannt. Nach Lage der Dinge ist es jedoch nicht unwahrscheinlich, daß dieser Termin noch um einige Zeit vordrückt werden wird.

Die bisherige Passivität des Reichskabinetts und vor allen Dingen die schon in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte über nicht unerhebliche Differenzen auch im Kabinett des Generals, müssen sich naturgemäß auf die Entwicklung der kommenden Dinge beschleunigend auswirken. In den letzten Monaten ist all zu viel kostbare Zeit mit nutzlosen Worten verstritten worden! Es wäre deshalb durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die deutsche Volksvertretung angesichts der ungeheuren Not, die auf den breiten Schichten des schaffenden Volkes lastet, jede weitere Verzögerung der für die Zukunft wichtigsten Entscheidungen für unzulässig und ungewinnlich halten wird.

Eine vorzeitige Konfliktmöglichkeit könnte allein schon durch die am 10. Januar stattfindende Sitzung des Haushaltsausschusses entstehen. Die Reichsregierung hatte sich bekanntlich vor Weihnachten geweiht, offizielle Vertreter zu den Sitzungen des Ausschusses zu entsenden. Diese Weigerung war damit begründet worden, daß es zur Zeit noch nicht möglich sei, zu den im Haushaltsausschuß zur Beratung liegenden Antidoten Stellung zu nehmen, da die materiellen Vorbereitungen des Kabinetts noch nicht so weit gediehen seien. Der Haushaltsausschuß hatte sich damals um einige Zeit verlagert, um an einem von der Reichsregierung vorgeschlagenen Termin zu einer nächsten Sitzung zusammenzutreten. Aber auch dieser Termin wurde von der Reichsregierung nicht wahrgenommen, sodas sich der Haushaltsausschuß auf Januar verlagern mußte. Nach den

bisherigen offiziellen Auslassungen muß damit gerechnet werden, daß die „materiellen Vorbereitungen“ des Reichsfinanzministers noch immer nicht so weit gediehen sind, und daß die Reichsregierung unter Umständen an den Ausschuss noch einmal das Ersuchen richten wird, sich erneut zu verlagern. Nach Lage der Dinge ist nicht anzunehmen, daß ein derartiger Wunsch des Kabinetts Berücksichtigung finden könnte.

Die nächste Entscheidung über die kommende Entwicklung wird in der am 4. Januar stattfindenden Sitzung des Kabinetts fallen. Vorläufig besteht noch immer die Absicht, der Reichsregierung jede Möglichkeit zu geben, alle Vorbereitungen zu der von ihr beabsichtigten Programmklärung vor dem Deutschen Reichstag zu treffen. Möglich wäre es also, daß in dieser Sitzung des Kabinetts der

Beschluß fände, daß der Reichstag erst am 17. Januar zusammentritt und dann zunächst die Regierungserklärung entgegen nimmt. Sollte aber auch in der nächsten Zeit die Passivität der Reichsregierung weiter andauern und sollten vor allen Dingen neue Unstimmigkeiten offen zu Tage treten, so dürfte es als selbstverständlich anzunehmen sein, daß der Deutsche Reichstag alles daran setzen wird, um diesem Kabinett, das in keiner Weise seiner ganzen Zusammenfassung nach die Arbeiten in Angriff nehmen kann, die zu einem Wiederaufbau notwendig sind, vor dem Forum der deutschen Volksgemeinschaft ein Mißtrauensvotum zu präsentieren, das sich sicherlich kaum von dem unterscheiden wird, über das Herr von Papen folgte.

Wieder keine grundsätzliche Hilfe für die Landwirtschaft

Eine neue Verordnung

Berlin, 28. Dez. Amtlich wird mitgeteilt:

Zur Förderung der Verwendung inländischer, tierischer Fette ist die Reichsregierung durch eine Rechtsverordnung des Herrn Reichspräsidenten ermächtigt worden einen Verwendungszwang für Butter bei der Herstellung von Margarine in Ergänzung des schon seit dem 1. Dezember 1930 bestehenden Verwendungszwanges für Talg und Schmalz anzuordnen.

Die Reichsregierung wird ferner ermächtigt, Vorschriften über den Umfang der Herstellung von Margarine, Kunstpeisefett, Speisefett, Pflanzensetten und gebärdetem Tran zu erlassen sowie einen Verwendungszwang von inländischen Vellseaten in den Vellmühlen anzuordnen.

Schließlich enthält die Verordnung noch Bestimmungen, die die Reklame für Margarine und Kunstpeisefett betreffen und Mißbräuchen auf diesem Gebiete entgegenwirken sollen.

Bei der Reichsregierung besteht der Wunsch die mit der Verordnung angeordneten Ziele im Wege freiwilliger Vereinbarungen mit der Margarine- und Vellmühlenindustrie zu erreichen, sodas die Ermächtigung zur gesetzlichen Regelung garnicht Anwendung zu finden braucht.

Durch die gleiche Verordnung des Reichspräsidenten wird das Maismonopol auf andere Getreidearten, als die in Nummer 1 bis 7 des Zolltarifs besonders genannten, sowie auf Reis, Reisabfälle, Rüchstände von der Stärkeerzeugung aus Reis usw. ausgedehnt.

In dieser dürftigen Verordnung fällt vor allem auf, daß der Beimischungszwang für die Margarineindustrie nicht festgelegt wird, sondern daß die Reichsregierung (also nicht der Reichsernährungsminister) eine Ermächtigung erhalten hat, den Beimischungszwang von Butter zu Margarine einzuführen. Angesichts des Konflikts zwischen dem Industrievorteiler Warmbold und dem Reichsernährungsminister, bedeutet das, daß wieder einmal nichts für die Landwirtschaft getan wird.

Jedem macht die Regierung noch eine Verbeugung vor dem Industriekapital, hofft auf „freiwillige“ Einigung, sodas man wohl dann eine gesetzliche Regelung gar nicht brauche. Hier sieht man wieder, daß die Schleicher, Papen und andere von der Großindustrie abhängig sind. Wenn es sich um das deutsche Volk handelt, dann ist sofort eine gesetzliche Regelung da, werden aber die Profiteure der Großindustrie berührt, dann versucht man eine „gütliche Regelung“! Wie lange wird sich der deutsche Bauer diese Methoden noch gefallen lassen?

Die „Schwarze Front“ wird verklagt

Da der Herausgeber der „Schwarzen Front“ Otto Straßer und der verantwortliche Schriftleiter Hildebrandt laut ihrer Erklärung sich weigern, die ihnen nach § 11 des Pressegesetzes überfandte Berichtigung bezüglich des Verlaufes der Reichstagsfraktionsführung zu veröffentlichen, wird Minister Dr. Frick gegen sie Strafanzeige erlassen.

Alterspräsident Eismann hat seine Mission im Reichstag erfüllt

Berlin, 28. Dez. Der bisherige Alterspräsident des Reichstages Pp. General Eismann hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Er wurde seinerzeit von der NSDAP aufgestellt, um eine Alterspräsidentenschaft der Kommunistin Jundel-Jelkin zu verhindern. Da wir grundsätzliche Gegner gegen die Ausübung von Doppelmanдата sind und Pp. Eismann noch preussischer Landtagsabgeordneter

und Alterspräsident des preussischen Landtages ist, ist Oberleutnant a. D. Friedrich Krüger-Berlin in den Reichstag nachgerückt.

Keinerlei Verhandlungen mit Schleicher

Berlin, 28. Dezember. In den letzten Tagen ist von interessierten Kreisen mehrfach die Behauptung verbreitet worden, daß während der Weihnachtsstage Verhandlungen zwischen Adolf Hitler und dem Reichskanzler stattgefunden hätten. Diese Gerüchte können schon deshalb nicht den Tatsachen entsprechen, weil der Führer während der Weihnachtsstage in den Bayerischen Bergen weilte und der Reichskanzler Berlin in derselben Zeit nicht verlassen hat. Irrendwelsche Erörterungen über die von einem Teil der Presse an die angeblich stattgefunden Unterredung zwischen Adolf Hitler und dem Reichskanzler geknüpften Schlussfolgerungen erübrigen sich deshalb.

Außenpolitische Betrachtungen

Das „arme Frankreich“ hat durch Kammerbeschluß die Zahlung der an Amerika falligen Schuldenrate in Höhe von ca. 75 Millionen Mark verweigert. Die Tatsache, daß der Goldbestand der Bank von Frankreich in den letzten Jahren um 3-4 Milliarden Mark gewachsen ist, zeigt eindeutig, daß es sich bei diesem Kammerbeschluß nicht um eine Verzweiflungsgeste finanzieller Unvermögens handelt, sondern um eine rein zweckpolitische Maßnahme. Frankreich hat mit der Zahlungsverweigerung den ersten Schritt getan, um das Problem der internationalen Schulden erneut aufzurollen — und wenn möglich — auf dem Rücken Deutschlands eine Einigung mit den Vereinigten Staaten zu erzielen.

Beweiskräftig für diese These ist der jüngste Kammerbeschluß, an Oesterreich eine Anleihe von 220 Millionen zu gewähren. Das arme Frankreich kann also 75 Millionen an USA nicht zahlen, aber 220 Millionen an Oesterreich kann es als Anleihe zahlen. Für Zahlungen, von denen sich Frankreich politische Zinsen erhofft, hatte es immer Geld. Das war vor dem Krieg so, als es den Vahnbau und den Festungsbau in russisch-polen finanzierte, und das ist heute so, wo es sich darum handelt, Oesterreich in das System der französischen Balkan-Wandnis-Politik einzuführen. Die französische Anleihe für Oesterreich ist gleichzeitig eine Maßnahme gegen den Anschluß Oesterreichs an Deutschland als auch ein Gegenzug gegen die italienische Politik auf dem Balkan.

Der Konflikt zwischen England und Persien, wegen der Anglo-persischen Oelkonzession ist mehr, als eine der üblichen handelspolitischen Streitigkeiten, denn mit der Weigerung Persiens, die Konzession der englischen Erdölgesellschaft zu den bisherigen Bedingungen bestehen zu lassen, wird ein für England lebenswichtiges Problem berührt. Die englische Indienstufte ist von der Lieferung des persischen Oels abhängig. Die Sicherung der wichtigsten Verbindungsstraße von England nach Indien hängt von den persischen Oelkonzessionen ab. Vorläufig hat England den Völkerbundsrat auf Grund des Art. 15 der Völkerbundssatzung angerufen. Man erwartet in London, daß England auf Grund der Rechtslage obliegen wird. Mit Sicherheit darf aber schon heute angenommen werden, daß sich England ebenfalls wie Japan um einen Völkerbundsrat-Beschluß kümmern wird, wenn er gegen England ausfällt. Für diesen nicht wahrscheinlichen Fall dürfte mit schärferem Vorgehen Englands gerechnet werden müssen.

Die Verhältnisse in Sowjet-Rußland treiben immer mehr dem Zusammenbruch entgegen. Wir glauben nicht, daß der Zerfall der Sowjet-Macht von heute auf morgen kommen wird. Wahrscheinlich wird es noch Jahre dauern, denn Stalin hat alle wesentlichen Machtpositionen des Sowjetlandes in seiner Hand vereinigt. Immerhin ist es ein bedenkliches Zeichen, wenn jetzt erneut eine immer schärfere Zusammenfassung der staatlichen Machtmittel vorgenommen wird. Es geschieht nicht ohne triftige Gründe, wenn der „Rat der Volkskommissare der Sowjetunion“ jetzt beschlossen hat, den dritten stellvertretenden Vorsitzenden der berichtigten OGPU Prokofjew zum Chef der Bundesmiliz der Sowjetunion zu ernennen, und Prokofjew gleichzeitig sein Amt als OGPU-Vorsitzender befristet! Durch diesen Beschluß wird also die gesamte Miliz der OGPU, der politischen Polizei unterstellt! Beachtet man die zunehmenden Meldungen über Unruhen innerhalb der Sowjetunion und die Berichte zurückgekehrter Rußlandfahrer in diesem Zusammenhang, so bleibt nur der Schluß übrig, daß sich die

Das letzte Dementi

Berlin, 28. Dezember.

Wie amtlicherseits mitgeteilt wird, entsprechen die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte über Rücktrittsabsichten des Reichsernährungsministers nicht den Tatsachen.

An diesem amtlichen Dementi ist nur, das Eine interessant, daß man lediglich angebliche Rücktrittsabsichten des Reichsernährungsministers, nicht aber die Behauptung dementiert, daß es im Reichskabinett zu schweren politischen Differenzen zwischen Reichsernährungsminister und dem Reichswirtschaftsminister gekommen ist. Wenn man berücksichtigt, daß die Behauptungen über Rücktrittsabsichten des Reichsernährungsministers nur im Zusammenhang mit den behaupteten Unstimmigkeiten im Kabinett aufgetaucht sind, so dürfte manchen verständlich werden.

Sowjetjuden vor der „Liebe des Volkes“ nicht sicher stellen.

Bekanntlich haben die Sowjets auch eine eigene Judenrepublik geschaffen. Dieser „Bundesstaat“ der Sowjets trägt den Namen Birobidjan. In dieser Republik sollen aber nur Juden leben, und das hat seine Schwierigkeiten, denn die Kinder Israels mühten demzufolge auch alle Arbeiten beim Aufbau ihres Judenstaates verrichten. Dazu aber sind die russischen Juden verständlicherweise nicht bereit, sodas Stalin die russischen Arbeiter zwingt, für die Juden das Land zu bearbeiten, die Häuser zu bauen und dergl. mehr. Wenn die Arbeit von den Russen geschafft ist, dann, wir zweifeln nicht daran, werden sich auch die Juden einfinden. Birobidjan hält sich sogar einen eigenen „Außenminister“ oder Propagandisten, den ersten dort wohnenden Juden, S. M. Dimantstein. Er ist Vorsitzender der „Oze“ (Gesellschaft zur Landesbedingung werksfähiger Juden in der UdSSR). Jüd Dimantstein versuchte jüngst in Berlin Propaganda für seine Judenrepublik zu machen. Wir meinen, das der Dimantstein das Vergnügen billiger haben könnte. Wir sind gern bereit, ihm eine kräftige Ladung seiner Kollegen frei Grenze zuzuschicken!

Marxistische Hehe in der Nordische Hehe

Eine nationalsozialistische Erklärung.

Dresden, 28. Dez. Von der Untergruppe Dresden der NSDAP wird zu der Ermordung des SA-Mannes Hentisch und zu den von einem Teil der Presse daran geknüpften Schlussfolgerungen (Memorandum) mitgeteilt: „Die Dresdener Volkszeitung“ benutzt die politische Mitteilung über die Auffindung der Leiche des Gruppenführers Hentisch zu einer grobangelegten Hehe gegen die NSDAP. Die Untergruppe Dresden stellt fest, das von ihrer Seite aus alles geschehen ist, um den Fall aufzuklären. Die Ergebnisse aller Ermittlungen, die unabhängig von den politischen Maßnahmen seitens der SA-Führung angefertigt worden sind, sind unverzüglich den zuständigen Polizeibehörden zur Verfügung gestellt worden. Nur aus Rücksicht auf die Familie des Gruppenführers Hentisch ist davon abgesehen worden die Nachforschungsresultate in die Presse zu bringen. Anherdem liegt der Fall auch heute noch völlig im Dunkeln, sodas es nicht möglich ist mehr als Vermutungen zu äußern. Der SA-Führung stehen übrigens nicht die gesamten Polizeidokumente zur Verfügung, wie augenscheinlich dem Herrn Landtagsabgeordneten Geiser von der SPD.“

„Der Freiheitskampf“, das nationalsozialistische Organ für den Kreis Sachsen, schreibt zu dem Fall: Wir haben dazu nur zu erklären, das auch uns sehr viel daran liegt den Fall baldmöglichst aufzuklären zu wissen, damit ein Verbrechen, an dem noch dem Befund wohl nicht mehr gezweifelt werden kann, schnellstens seine ordentliche Erledigung findet und den Gegnern der Grund genommen wird gegen unsere Bewegung eine neue Hehe zu betreiben, durch die der immer offener zutage tretende marxistische Zusammenbruch hinausgeschoben werden soll.

Dreiviertel Milliarden Fehlbetrag

• Berlin, 28. Dezember.

Nach dem jetzt vorliegenden Rechnungsbericht des Reichsfinanzministeriums betragen die Einnahmen des Reiches an Steuern und Steuern im November 504 Millionen Mark gegenüber 503 Millionen im November 1931.

Im Haushaltsabchnitt sind bisher vom 1. April bis zum 30. November 32 insgesamt 4,46 Milliarden Mark aufgenommen gegenüber einem Voranschlag von 7,46 Milliarden Mark für das ganze Rechnungsjahr 1932 im Reichshaushaltsplan. Der rechnerische Fehlbetrag beträgt also jetzt schon rund 770 Millionen Reichsmark. Es ist damit zu rechnen, das sich die Lage in den nächsten Monaten noch weiter nach der Unübersichtlichen entwickeln wird.

Späte Einsicht

• München, 28. Dez. (Eigene Meldung.) Die Polizeidirektion München hat die Aufhebung des Erwerbes „Panzerkreuzer“ verboten, weil sie inzwischen herangezogen hat, das das Werk seinem ganzen Inhalt nach, der Propagierung des bewaffneten Kampfes dient und als Hilfsmittel der kommunistischen Revolutionstätigkeit in Meer und Marine anzusehen ist.

Die bulgarische Regierung zurückgetreten

Sofia, 28. Dez. Wie erwartet, hat am Mittwoch der bulgarische Ministerpräsident dem König den Rücktritt des Gesamtkabinetts überreicht. Das Rücktrittsgesuch wurde angenommen, und das bisherige Kabinett mit der Fortführung der Geschäfte betraut. Vor

... Und Hindenburg??

Schneller als die meisten ahnen und voraussehen konnten, plähte die Krawallbildung Schleicher zu sich zusammen. Der Anstoß kam nicht einmal aus dem Reichstag, dessen zusammengezwungene angebliche Mehrheit mitlämmt der kommunistischen und deutschnationalen Opposition die Kreise des Kabinetts weniger störend beeindruckt, als der Wirrwarr der Meinungen im Kabinett selbst, der jede Koalitions- und Revolutionsregierung in den Schatten stellt. Dreizehn lange Jahre hat man sich erstarrt, alles Hell ginge von den Parteien der Weimarer Konstitution aus, eine Erkenntnis, die ja schließlich bis auf die Reaktion des Vorkriegsdeutschland, wenn auch in anderer Form, zurückreicht. Jede Partei konnte nach Maßgabe ihrer Mandate Rechte an der Staatsführung. Wir wollen Wäre für unser Geld... dies Wort charakterisiert am Besten einen Zustand, der im Nachkriegsdeutschland zum höchsten staatspolitischen Gesh erhoben wurde. Das ging so lange, als die „aufbauenden“ Kräfte das Volk am Gängelbande führen konnten, als die Marxisten sich im Zeichen ihrer „Nationalsozialistischen“ Ideen propagierten. Nachdem das Richtige abgegrast und dem Volke wenigstens Unterstützung an Stelle der geraubten Arbeit gegeben werden sollte, verließen die Rotten das sinkende Schiff. Die Kascheier, die das Kabinett Müller gemangelt hatten, wollten aus der Verantwortung heraus. Und nun begann die notverordnende Zeit. Pränung verhandelt es, den Schein zu wahren, sein Werk zu fördern in der Wiederwahl Hindenburgs durch alle jene, die vor dem nationalen Freiheitswillen Angst haben und die Herrschaft irgendeiner Internationale in Deutschland errichten wollen.

Sechs Monate Papen, sechs Wochen Schleicher? Der Kanzlerverdrauch der präsidentalen Staatsführung geht schnell vor sich. Es ist ein wenig löhnenwertes Unterlangen, etwa nach den Gründen dieser Ereignisse zu forschen. Gewiß, der Sturm kann durch irgendeine Freiordnung entlastet werden, aus kleinen Kompetenzstreitigkeiten der einzelnen Minister zur Erstlingsfrage der Regierung aufzuwachen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, das diese Krise, das Ende der Schleicher-Regierung, genau so sicher fest stand, wie das Flotz des Herrn von Papen. Wir sind nicht naiv genug, uns der interessierten Ziele: „Pränung besser als Müller, Schleicher besser als Papen“ anzuschließen. Daraus kommt es nicht an. Es mag ein Kanzler die besten menschlichen und materiellen Qualitäten besitzen; er könnte es mit Zug und Recht zum Geheimrat, Staatssekretär oder auch Generalfeldmarschall bringen. Die Zeiten der Beamten wie der parteiischen Staatsführung sind unüberwindlich vorbei. Das Schicksal Deutschlands fordert keine geschwätzigen und paragrafenmäßige Planibation, sondern die Tat einer Persönlichkeit, getragen von einer alles mit sich reißenden, neuen und jugendlichen Idee. Kleinliche Bedenken, unmännliches Bangen hat ganz einfach zurückzustehen. Ganz Deutschland wartet auf die Tat, wartet darauf, das endlich einmal etwas geschieht.

Und Hindenburg? Wird er endlich seine Aufgabe erkennen? Vergleiche der Weltgeschichte tauchen gerade jetzt wieder auf, Vergleiche mit dem Geschick des alten Kaisers Franz Joseph oder jenes alten Herrin im Doornik Schloßpark. Den eine interessierte Schleicher-Klasse gerade jetzt wieder interessiert

sant machen will. Verantwortungsbewusst und konservative Kräfte im Kaiserlichen Deutschland schenken lange vor dem Zusammenbruch ein, das dies System der kaiserlichen Politik saul war und zum schrecklichen Ende führen mußte. Ihr ehrlicher und uneigennütziger Rat wurde ebensowenig gehört, wie der Verweigerungsbefehl der aus der Heimat entwurzelten Arbeiterschaft. Hätte in jenen Jahren der Repräsentant des kaiserlichen Deutschland die Initiative ergriffen und endlich die deutsche Revolution von oben herunter zum siegreichen Ende geführt, die schmachvolle Fahrt nach Holland auf Karnten der Generäle wäre ihm erpart geblieben. Und Hindenburg?

Wer hofft noch allen Ernstes darauf, das Hindenburg von sich aus alles das verbrennt und verwirft, was geschäftige Kreise seiner Umgebung ihm als anbetungswürdig eingemulst haben? Wer glaubt, Hindenburg werde endlich Einsicht mit der Not seines Volkes haben und den Weg zu ihm zurückfinden, den der Generalfeldmarschall das erste Mal im November 1918, zum zweiten Male bei der Verpflichtung in die Hand des marxistischen Reichspräsidenten Lohde verließ. Und wenn tatsächlich der greise Reichspräsident eines Tages Einsicht haben wollte und anerkennt, das der Befreie des Weltkrieges vom Schicksal zur größeren Tat auferstehen ist, als der Generalfeldmarschall, wenn tatsächlich der Reichspräsident aus dem Flotz der Männer seines Vertrauens erkennen wollte, das nicht nur die Männer ungeeignet, sondern der Weg grundsätzlich und verderblich ist, wer will dem deut-

Nationalsozialisten im Freiwilligen Arbeitsdienst

NSK Die derzeitige halbstaatliche Einrichtung des Freiwilligen Arbeitsdienstes stellt eine jener halben Maßnahmen, jener unzulänglichen Ausbilden dar, mit denen ein überlebendes System, das sich weigert, den zum Schaffen berufenen neuen Kräften der Nation Platz zu machen, vergeblich einen Ausweg aus der Not sucht.

Wenn wir uns trotzdem vor vier Monaten entschlossen haben, uns im Rahmen dieser unzulänglichen Einrichtung zu betätigen, so geschah das, um zu verhindern, das der Gedanke des Arbeitsdienstes völlig verzerrt und beim deutschen Volke in Mißkredit gebracht würde, ferner um uns ein praktisch erfahrenes und erprobtes Stammpersonal für die von uns vorgesehene Organisation heranzubilden und endlich um unseren jungen Parteigenossen die — wenn auch kümmerlichen — Vergünstigungen der derzeitigen staatlichen Regelung zuteil werden zu lassen.

Wenn Nationalsozialisten einmal eine Sache anpacken, dann tun sie das mit beiden Fäusten.

So können wir denn auch auf das Ergebnis unserer Arbeit der letzten vier Monate mit Befriedigung zurückblicken.

Wir stehen in Bezug auf die Zahl der von uns geführten geschlossenen Arbeitslager wohl heute schon an der Spitze, sicher nehmen unsere Lager in Bezug auf ihren Wert den ersten Platz ein.

Arbeitskameraden! Durch euere Arbeitsleistungen habt ihr gezeigt, das auch der Arbeitsdienst keine Spielerei ist; durch den in euere Lagen herrschenden Geist bewissenhaftester Pflichterfüllung, strenger Zucht und Ordnung und freier Kameradschaft habt ihr selbst politischen Begnern und mißgünstigen Behörden Hochachtung abverlangt.

Im Namen der NSDAP danke ich allen Führern und Freiwilligen für ihre Hingabe.

Im neuen Jahre wollen wir trotz aller Hemmungen und Einengungen unsere Anstrengungen verdoppeln.

In unseren Arbeitsdienstslagern wollen wir dem deutschen Volke den Nationalsozialismus vorleben!

Kauft beim realen Fachmann!

Der Karstadt-Fleischwarenstand wird vom Berufsgericht bestätigt

NSK Braunschweig, 27. Dezember. Dieser Tage ging in der Berufungsinstanz der Prozeß gegen den kaufmännischen Direktor der Fleischwarenfabrik Struck, Ollesmarode (Braunschweig), die zum Karstadt-Konzern gehört, zu Ende. Vor mehr als Jahresfrist waren bekanntlich große Mengen Würst und andere Fleischwaren von der braunschweigischen Kriminalpolizei in diesem Karstadt-Betrieb als verdorben und für den menschlichen Genuß ungenießbar beschlagnahmt und der Abdecker überliefert worden. Die Verhandlung ergab ein drastisches Bild, welche Zustände in diesem Betrieb, in dem bekanntlich auch die billige Epo-Wurst hergestellt wurde, herrschen: „Verdorbenen Speck, madige, ungenießbare Fleischstücke, Wiederverarbeitung aller, wegen Beanstan-

dung zurückgenommener Würst usw. usw.“

Das Urteil lautete: Der leitende Direktor Dr. Teige wird wegen Vergehens nach § 4, Ziffer 2, 13 und 16 des Lebensmittelgesetzes zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt. Der Angeklagte hat die Kosten beider Instanzen zu tragen. Bei der Strafzumessung wurde mildernd berücksichtigt, das der Angeklagte gewissermaßen unter einem Druck der Karstadt-Aktiengesellschaft (!) gelanden habe.

Auch dieses Beispiel zeigt wieder einmal, zu welchen Zuständen es führen muß, wenn statt des legitimen Schlachtgewerbes derartige Warenhausbetriebe, die nur auf Profit abgestellt sind, sich mit der Herstellung und dem Verkauf von Fleisch- und Würstwaren beschäftigen.

den Wäre mit die künftigen Vorgeordneten nutzlosen Opfer auskommen? Niemand bürgt uns dafür, das nicht Unwiederbringliches verloren, wenn der Tag dieser Einsicht tatsächlich gekommen. Und doch liegt in Hindenburgs Hand der Schlüssel zur Entscheidung. Oder ist dies nicht vielmehr ein verhängnisvoller Tragischluß unserer vom vermoderten Geiste dieses Systems eingeschläferten Schlagkraft?!

Das eine jedenfalls steht fest: Gleichgültig ob der Herr Reichspräsident in den nächsten Tagen zur besseren Einsicht kommt, das Kabinett Schleicher, die Krawallbildung, ist zum Scheitern verurteilt und nimmt ein ebenso unglückseliges Ende, wie sein Vorgänger. Rechtzeitig muß dafür gesorgt sein, das dies Flotz nicht den Kredit der deutschen Wehrmacht belastet, wie Herr von Papen das Ansehen der Präsidentschaftsernennung miederkreditierte. Nach dem Sturze Schleichers gibt es wie nach jenem Papens und Brüning nur die eine Lösung: Hilfer an die Macht. Wenn nicht mit Hindenburg, dann gegen ihn, dann geht der Volkssturm, die Empörung in aller Schärfe und Schonnungslosigkeit gegen Person und Sache des greisen Generalfeldmarschalls, der sich dem Schicksal hemmend in den Weg stellt. Keine Sentimentalität, keine noch so großen Verdienste und legendären Schilderungen können diesen Entschluß und die Schärfe des Kampfes irgendwie hemmen.

Hindenburg ist die Beste, die schäbende Dorel, hinter der sich alles verkriecht, was dem jungen Deutschland feindlich ist. Die verdeckten Schlämme lassen sich nicht aus ihrem Nest hervorlocken. Darum muß der Sturm gegen die Bestung gehen, um die Inlassen auszuräumen. Was mit der Bestung wird, ist nicht unsere Sache.

Im Dienste an unserem Volke wollen wir unserer Jugend helfen

Kraft zu erwerben in Herz und in Hand zu leben und zu sterben fürs deutsche Vaterland!

Hell Hiller!

Der Beauftragte für Arbeitsdienst: gez. Konstantin Hertz.

Papens trauriger Nachlaß

F. Dippe, Maschinenfabrik AG. in Schloßen (Harz). Ueber das Vermögen der Gesellschaft ist am 24. 10. 32 das Vergleichsverfahren eröffnet worden. Sie beruft nunmehr auf den 22. 12. 32 ihre ordentliche GV. ein, um unter Vorlage des Abschlusses für 1931 Mitteilung gemäß § 240 HGB. vom Verlust von mehr als der Hälfte des 500 000 RM. betragenden Aktienkapitals zu machen.

Wie die vom Reichlichen Reichsamt und von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung herausgegebenen Berichte über den Arbeitsmarkt tatsächlich zu werten sind, zeigt die folgende Aufstellung über die Beschäftigung der wichtigsten Industriezweige:

Robeisenengewinnung	25%
Baugewerbe	25%
Rohstoffverzeugung	30%
Kohlenbergbau	34%
Elektroindustrie	25%
Maschinenindustrie	30%
Spezialwarenindustrie	30%

Fast alle Industriezweige sind also nur zu einem Drittel oder höchstens zu einem Drittel beschäftigt. Es gehört wirklich ein nicht zu verstehender Optimismus dazu, beinahe täglich von einer Belebung der Wirtschaft oder einer Entlastung des Arbeitsmarktes zu sprechen.

Ähnlich wie der bei der Kapag-Flugdanlon ist auch bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg in der vorjährigen Sanierungsbilanz eine Spezialreserve zur Deckung der für das Geschäftsjahr 1932 erwarteten Verluste als vororalische Maßnahme geschaffen worden. Wie wir erfahren, dürften die 5 Mill. Mark dieser Spezialreserve nach dem bisher möglichen Ueberblick höchstens zur Hälfte zur Verlustdeckung beansprucht werden.

Viele Winzer des Saar-Gebietes folgen jetzt in Auswirkung des ungünstigen Weinjahres, das ihnen eine starke Verschuldung brachte, dem Beispiel von Weinbauern an der Obermosel, indem sie an Stelle des unrentablen Weinbaues Erdbeerkulturen anlegen. Man hofft, auf diese Weise die Einküufe von Erdbeeren aus Frankreich zurückzuführen.

Die katastrophale Lage des Viehmarktes beleuchten am besten die heutigen Berliner „Preise, die z. B. für Kinder nur halb so hoch und bei Kälbern sogar nur ein Drittel so hoch liegen wie 1913.

Brolat Die geborstene SPD-Säule

Friz Brolat war der sozialdemokratische Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft. Er versah in dieser Stellung das Amt des Personaldirektors und erledigte in gewissem Sinne die Einkäufe. Solange sein Parteifreund Ernst Reuter, jetzt Oberbürgermeister in Magdeburg, der Vorsitzende des Aufsichtsrates war, hatte Brolat den nötigen Rückhalt und konnte darum sich als „wahrer Sozialdemokrat“ in allen seinen geschäftlichen Angelegenheiten anführen.

Er war nicht der Mann, der sich mit großer Bescheidenheit der Stadt zur Verfügung stellte, sondern nutzte eine Reihe von Jahren hindurch mit einem riesigen Gehalt die Zeiten aus. Er feierte die Feste, wie sie fielen. Für sich und seinesgleichen konnte es nie genug sein und den Armen, d. h. den kleinen Arbeitnehmern konnte er nie wenig genug geben. Während seiner Amtszeit als Personaldirektor wurden etwa 4000 Kleinrentner abgebaut. Er begründete dieses alles mit der Notwendigkeit zum sparen. „Der Betrieb ist unrentabel, daher müssen wir Löhne und Stellen abbauen“.

Bei dem Personalabbau verfolgte er seine sozialdemokratischen Parteiziele. Politisch Ändernde suchte er zu weichen. Dadurch stärkte er die Stellung seines Duz-Freundes und Betriebsratsvorsitzenden Klieger. Diese beiden verstanden es von jeher, Ansprüche an das Leben zu stellen, wie es sozialdemokratischer Vornamen würdig ist. Dem politischen Gegner, selbst wenn er noch so arm war, versuchten sie rücksichtslos die Stellung und somit auch das Brot freizugeben zu machen.

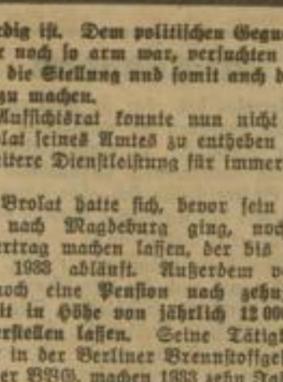
Der Aufsichtsrat konnte nun nicht anders, als Brolat seines Amtes zu entsetzen und auf seine weitere Dienstleistung für immer zu verzichten.

Herr Brolat hatte sich, bevor sein Freund Reuter nach Magdeburg ging, noch einen Dienstvertrag machen lassen, der bis zum 15. Oktober 1933 abläuft. Außerdem vertragsmäßig noch eine Pension nach zehnjähriger Dienstzeit in Höhe von jährlich 12.000 Mark (!) feststellen lassen. Seine Tätigkeit als Direktor in der Berliner Brennstoffgesellschaft und in der BVG. machen 1933 zehn Jahre aus. Die Nationalsozialisten werden natürlich alles versuchen, Herrn Brolat das Gehalt und auch die ihm durch Herrn Reuter zugesicherte Pension freizugeben zu machen. Zurzeit laufen gegen Herrn Brolat bei der Staatsanwaltschaft erneut zwei Verfahren wegen Eidesverletzung, des weiteren eine Klage wegen Körperverletzung. Durch seine in vielen Fällen unmoralische Tätigkeit ist er als Direktor einer öffentlichen Gesellschaft nicht mehr tragbar. Richtig wäre es gewesen, ihn rücksichtslos und entschuldigungslos zu entlassen. Würde ein Kleinrentner auch nur um ein Zehntel in einem so schlechten Ruf stehen wie Herr Brolat, dann hätte ihn die sozialdemokratisch geleitete BVG. bestimmt schon hinausgeworfen mit der Begründung, für den Betrieb nicht mehr taugbar zu sein.

Wenn die Sozialdemokraten und ihre bürgerlichen Freunde gegenüber einem kleinen Arbeitnehmer sehr oft in ungerader Weise diesen Ratstabs anlegten, dann ist es ein Beweis dafür, daß sie bereit sind, den kleinen Mann um Kleinigkeiten zu verdammen, den „großen“ aber selbst bei großen Verschulungen zu halten.

Mit Brolat scheidet einer der hochgekommenen unfähigen Parteibonzen der SPD. aus. Weder die Belegschaft noch die Stadt als solche wird Herrn Brolat eine Kränze nachweihen. Die SPD-Bonzen allerdings verlieren in ihm ihren Schirmherrn!

SPD-Bonze Brolat



General Ma in Simit

Berlin, 28. Dez. Der bereits mehrfach gesagte chinesische General Ma, der lange Zeit einen erbitterten Freischärlerkrieg gegen die Japaner in der Mandchurei führte, befindet sich, wie Berliner Blätter aus Moskau melden, in Simit. Er wurde von den Sowjetbehörden wegen unerlaubter Grenzüberschreitung in Haft genommen.

200 Meter tief abgestürzt und unverletzt

Walterhofen (Tirol), 28. Dez. Bei Glurterzug oberhalb der Bischofsalm im Zillertal stürzte der 24-jährige Sohn Eduard Alskog des Rittinhabers der Buchdruckerei und Verlagsfirma Hermann Alskog in Berlin einen 200 Meter hohen Gratthang hernunter. Glücklicherweise wurde er von einem Schneefeld aufgefangen, so daß er unverletzt davonkam.

Zehn Landstreicher in einem Strohhüber verbrannt

Warschau, 28. Dez. Auf dem Gute Bajun, Kreis Petrikau, geriet ein Strohhüber in Brand. Die Tätigkeit der Feuerwehr beschränkte sich darauf, das Ueberfliegen der Flammen auf in der Nähe liegenden Häuser zu verhindern. Als der Strohhüber vollkommen niedergebrannt war, machte man eine furchtbare Entdeckung. In der Asche wurden die zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen von 10 Personen gefunden. Es handelt sich um Landstreicher, die in dem Strohhüber über-

Bolschewistisches Waffenlager ausgehoben

Kommunisten beim Transport ertappt

Hamburg, 28. Dezember. Die Polizeibehörde teilt mit: „Ordnungspolizisten beobachteten am Dienstag abend in St. Pauli wie von einem Geschäftsdanten von mehreren Männern eine schwere Kiste abgeladen und in einen Handkar geladelt wurde. Die Transporteur erklärten auf Befragen, daß sich in der Kiste Stier befänden. Die Polizeibeamten gaben sich mit dieser Auskunft aber nicht zufrieden und stellten fest, daß die Kiste mehrere Gewehre und Karabiner Modell 28, Pistolen, eine Granate, einen Granatzünder, eine Ringelhandgranate, 8 schwarzgeschliffene Seltenegewehre und verschiedene Pistolenmunition enthielt.“

Ran schritten die Beamten zur Festnahme der angehaltenen vier Männer, von denen einer eine geladene Pistole bei sich führte. Bei der im Anschluß hieran vorgenommenen Durchsuchung eines in der Nähe des Abladeortes befindlichen Kellers wurden u. a. in einem Spantock zwei Armeepistolen, Munition, sowie kommunistische Broschüren, Sammelbogen des roten Massenbundes, ein Morsealphabet sowie Flugblätter gefunden und beschlagnahmt. Die Festgenommenen erklärten, der kommunistischen Partei anzugehören, bezw. mit ihr zu sympathisieren. Am Laufe der Nacht wurden noch mehrere Personen festgenommen. Der Stand der kriminalpolizeilichen Untersuchung verbietet vorerst weitere Mitteilungen.“

Kommunistischer Überfall auf Nationalsozialisten

Ein Nationalsozialist schwer verletzt

Berlin, 28. Dez. In der Randwehrstraße, in der es in letzter Zeit wiederholt politische Schlägereien gab, überfielen am Dienstag gegen Mitternacht ein großer Trupp Kommunisten einige SA-Männer. In der sich entspannenden Schlägerei fielen auch mehrere Schüsse. Ein Nationalsozialist wurde schwer verletzt, zwei seiner Kameraden wurden leicht verwundet. Beim Eintreffen des Ueberfallskommandos klühten die kommunistischen Angreifer in die nächstliegenden Häuser und bewarfen die Beamten von dort aus mit Pfeilen. Etwa 20 Personen wurden verhaftet und dem Polizeipräsidium angeliefert.

Wie sie um ihr Leben bangen

Die Nachterweiterung der NSPU.

Moskau, 28. Dez. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat beschlossen, den dritten stellvertretenden Vorsitzenden der NSPU, Prof. Josen, zum Chef der Bundesmiliz der Sowjetunion zu ernennen. Prof. Josen wird trotz seiner Ernennung zum Chef der Bundesmiliz weiter in seiner Führerstellung bei der NSPU bleiben. Mit dieser Ernennung ist die gesamte Miliz der Sowjetunion unter die Führung der NSPU gestellt worden.

Das tägliche Eisenbahnunglück

Folgen indonesischer Schlamerei in Spanien.

Madrid, 28. Dez. Nachdem in den letzten Tagen der D-Zug Madrid-Barcelona zweimal (!) ohne schwere Folgen entgleist und bei San Sebastian eine Lokomotive insolge löslcher Weichenstellung aus den Schienen sprang, ereignete sich am Dienstag abend ein neues und folgenschweres Eisenbahnunglück bei Corboba. In einem Tunnel entgleisten 27 Wagen eines Güterzuges. Aus dem riesigen Trümmerhaufen wurden fünf Tote und sechs Verletzte geborgen.

200 Meter tief abgestürzt und unverletzt

Walterhofen (Tirol), 28. Dez. Bei Glurterzug oberhalb der Bischofsalm im Zillertal stürzte der 24-jährige Sohn Eduard Alskog des Rittinhabers der Buchdruckerei und Verlagsfirma Hermann Alskog in Berlin einen 200 Meter hohen Gratthang hernunter. Glücklicherweise wurde er von einem Schneefeld aufgefangen, so daß er unverletzt davonkam.

Zehn Landstreicher in einem Strohhüber verbrannt

Warschau, 28. Dez. Auf dem Gute Bajun, Kreis Petrikau, geriet ein Strohhüber in Brand. Die Tätigkeit der Feuerwehr beschränkte sich darauf, das Ueberfliegen der Flammen auf in der Nähe liegenden Häuser zu verhindern. Als der Strohhüber vollkommen niedergebrannt war, machte man eine furchtbare Entdeckung. In der Asche wurden die zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen von 10 Personen gefunden. Es handelt sich um Landstreicher, die in dem Strohhüber über-

nahten wollten, da der Gutbesitzer an jedem Morgen und Abend an Landstreicher Verpflegung zu verteilen pflegt. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Zigarettenrauchen entstanden.

Tragödie auf dem Meer

Zwinemünde, 28. Dez. Eine Tragödie, wie sie das harte Seemannsleben mit sich bringt, hat sich in stürmischem Wetter auf der Ostsee vor Arkona (Rügen) abgespielt. Der Kapitän Wegbold vom holländischen Motorschoner „Watergeus“ wurde beim Bergen des Großsegels vom Großbaum erfasst und über Bord geschleudert. Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Der Kapitän fand den Tod in den Wellen. An Bord des Fahrzeuges befanden sich die Frau des Kapitäns und fünf kleine Kinder im Alter von drei bis elf Jahren sowie ein junger Rattfisch. Der Kapitänstrau und dem Rattfisch gelang es unter großen Schwierigkeiten, den Motorschoner bei dichtem Nebel in den Hafen von Zwinemünde zu steuern.

Bukarester Hotel in Flammen

Berlin, 28. Dez. In dem siebenstöckigen Hotel „Britannia“ in Bukarest brach, nach einer Meldung Berliner Blätter, am Dienstag spät abends im lebendigen Stadtwert Feuer aus und griff auf die unteren Stockwerke über. Alle Feuerwehren von Bukarest und Umgebung sind ausgerückt und arbeiten Heberhaft an der Löschung des Brandes. Zahlreiche Frauen und Kinder konnten sich nur dadurch retten, daß sie aus den Fenstern auf hingehaltene Sprungtische sprangen. Gegen 11 Uhr abends waren vier Stockwerke von den Flammen ergriffen. Es besteht die Gefahr, daß das ganze Gebäude, das 500 Zimmer enthält, dem Feuer zum Opfer fällt. Der Sachschaden wird auf 40 Millionen Lei geschätzt. Ob Menschenleben zu Schaden kamen, steht noch nicht fest.

Zwei Kinder bei einem Brand einer Wohnlaube ums Leben gekommen

Berlin, 28. Dez. Am Dienstag gegen 22 Uhr brach in der Laube des Arbeiters Eheleben in der Kolonie „Falkenstein“ ein Brand aus, der die erobte Wohnlaube vollständig einäscherte. Die Feuerwehr mußte mit Hochdruck vorgehen, um eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern und die angrenzenden Wohnlauben zu schützen. Beim Aufräumen der Brandstelle fand man unter den Trümmern die verkohlten Leichen der beiden Kinder des Arbeiterpaares, der vierjährigen Waltraut und der zweijährigen Frieda.

Japanischer Vormarsch

Moskau, 28. Dezember. Nach sowjetischen Meldungen aus Schanghai befindet sich die japanische Offensive in der Provinz Jehol seit den Tagen vor Weihnachten in vollem Gange. Nach einer äußerst erbitterten 24stündigen Schlacht seien die Japaner zunächst von den Freischärlertruppen zurückgeworfen worden. Darauf hätten die Japaner zwei weitere Divisionen nach Jehol geschickt. Außerdem habe die Mandchurei den Auftrag erhalten, drei Divisionen für den Vormarsch in Jehol zu bilden.



Japanische Rekrutentruppe. Anfang des Jahreswechsels wird in Japan nach alter Sitte dem Immergrün, als dem Symbol der sich ewig erneuernden Welt, geschuldet. Ebenso ist es Brauch, den Ablauf der letzten Minuten des Jahres im Stundenglas zu veranschaulichen.



Kapitän Ziegenbein zum Kommodore ernannt. Der Kapitän des Schnelldampfers „Bremen“, Leopold Ziegenbein, der seit mehr als 22 Jahren im Dienste des Norddeutschen Lloyd steht, ist zum Kommodore ernannt worden. Ziegenbein, der nach dem Tode des Kommodore Johnson von der „Europa“ wohl der bekannteste unter den deutschen Schiffsführern ist, steht im Alter von 59 Jahren.

N.S.-Funk

In den Vereinigten Staaten sind während der Feiertage durch Verkehrsunfälle, Brände, Morde und durch den Genuß von geschmuggeltem Whisky 200 Personen ums Leben gekommen.

Der japanische Ministerpräsident Saito hatte mit den Vertretern verschiedener Parteien Besprechungen über die Beziehungen zwischen Parlament und Regierung. Er betonte dabei nachdrücklich, daß die Auflösung des Parlaments aus außenpolitischen Gründen vermieden werden müsse. In Regierungskreisen wird aufgrund der Besprechungen erklärt, daß die Auflösung des Parlaments nicht mehr infrage komme.

Zwei australische Flieger, die in der Nähe von Melbourne nach einer Goldmine suchen wollten, sind mit ihrem Flugzeug spurlos verschwunden. Australische Militärflieger haben sich auf die Suche nach ihnen gemacht.

Der dicke Nebel, der seit Tagen über dem Unterseegebiet und der Nordsee gelagert hatte, hat sich nunmehr verflüchtigt. Etwa 150 Schiffe aller Nationen waren auf dem Äquator vor Anker gegangen. Der holländische Dampfer „Gelderland“, der im Nebel bei Schmetland festgelaufen war, ist wieder flott geworden und hat seine Reise fortgesetzt.

Das japanische Kriegsministerium hat einen neuen nationalen Verteidigungsplan ausgearbeitet, der aber noch der Zustimmung des Kabinetts bedarf. Der Plan sieht einmal eine Zusammenfassung aller Truppen im Fernen Osten und in anderen Ländern in eine Hand und eine Ergänzung der japanischen Truppen vor, die in Mandchurei die Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten. Die Zahl der Truppen in Mandchurei soll zwar nicht erhöht werden, wohl aber die technische Ausstattung durch Flugzeuge, Motortwagen, Tanks und schwere Geschütze. Zur Durchführung dieses Plans werden über 147 Millionen Yen notwendig sein. Dagegen werden etwa 10 Mill. Yen eingepart durch Auflösung einzelner Helmdivisionen.

Neue Brandkatastrophe im Bauland

Sindolsheim (bei Adelsheim). Zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit wurde das Bauland von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Im nahen Sindolsheim brach am Dienstag früh in der Scheune des Landwirts Adolf Hambrecht Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit auf die Scheunen der Landwirte Fuchs, Frank, Kurt Walter und Albert Zimmermann, sowie auf die Wohnhäuser und Scheunen des Kaufmanns Hermann Veith und des Landwirts Otto Klein übergriff und sämtliche Gebäude in Schutt und Asche legte. Die gesamten Erntedoräte und Fahrnisse wurden ein Raub der Flammen, doch konnte das Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache ist bis zur Stunde nicht geklärt. Der entstandene Schaden wird als sehr groß bezeichnet.

Großfeuer

Ueber 40 000 RM Gesamtschaden. Epfendorf (Amf. Donauessingen). In der Nacht zum Dienstag brach gegen 1/12 Uhr bei einer Weihnachtsfeier im Gasthaus zum „Löwen“ ein Brand aus, der sich sehr rasch auf das ganze Gebäude erstreckte und Wirtschaft, Wohnhaus und Dekonomiegebäude völlig zerstörte. Das Vieh und wenige Fahrnisse konnte der Besitzer August Merk dem Feuer entreißen. Es entstand ein Fabriksschaden von ca. 20 000 RM und ein Gebäudeschaden von ca. 22 000 RM. Als Brandursache vermutet man Unvorsichtigkeit.

Arpbar. (Das alte Lied: Ohne Vieh). Vor einigen Tagen fuhr in den Abendstunden eine Jugmaschine mit Anhänger ohne Licht. In der Nähe des Dorfeinganges stieß sie mit einem Radfahrer, einem älteren Mann von Bestenheid, zusammen, der vom Rad geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt. Ein Sanitäter leistete ihm die erste Hilfe. Der Fahrer der Jugmaschine wurde ins Amtsgerichtsgefängnis nach Wehrheim abgeführt.

Grünwörth, 28. Dezember. Am Mittwoch beging Martin Wiekler jr. seinen 80. Geburtstag. Er ist der Älteste Einwohner unseres Ortes und verlebte lange Jahre das Amt eines Gemeindevorstandes. Im Jahre 1928 feierte er mit seiner Frau Barbara geb. Kirchner das Fest der goldenen Hochzeit. — Beide erfreuen sich heute noch der besten Gesundheit.

Dachsenbach, Amt Heidelberg. (Hohes Alter.) Landwirt Jakob Wipfler konnte dieser Tage in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Noch im Laufe des Späthabes ging er oft ins Feld, um draußen nach dem Rechten zu sehen. Möge es ihm noch vergönnt sein, den Wiederantritt unseres Vaterlandes, auf den er hofft, in Würde unter nationalsozialistischer Führung zu erleben.

Wehrheim, 27. Dez. (Weihnachtsfeier der „Niedertafel“). Wie alljährlich veranstaltete die „Niedertafel“ auch in diesem Jahre am 2. Weihnachtstage ein Konzert. Das Orchester unter Leitung von Prof. Strubel leistete den Abend mit Mozarts Titus-Quartette ein. Der Männerchor schloß sich mit einigen Vorträgen an. Weiterhin legten zwei Solisten Zeugnis für ihr Können ab: Julia Mühlhäuser, die das erste Mal das „Niedertafel“-Podium betrat und Werner Langguth, der hier schon so oft sein großes Können am Flügel bewies und dem wie immer das begeisterte Auditorium lebhaftesten Beifall spendete. Das Orchester schloß mit einem Marsch von Blankenburg das Weihnachtskonzert. Bei Tanz herrschte dann noch fröhliche Stimmung.

Generalversammlung der Fleckvieh-Zucht-Genossenschaft Sinsheim

Sinsheim. Im „Löwen“ fand am 20. Dezember die Generalversammlung der Fleckvieh-Zucht-Genossenschaft Sinsheim statt. Die Sitzung wurde durch den Vorsitzenden, Landrat Strach, eröffnet. Er gab einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit der Genossenschaft im letzten Jahre, über den Stand der Mitglieder, der eingetragenen Tiere, über die Tätigkeit der Verkaufsermittlungsstelle sowie über den Erfolg des im Mai abgehaltenen gemeinsamen Zuchtviehmarktes. Die Rechnung wurde für unbeanstandet erklärt und dem Rechner Entlastung erteilt. Zuchtinspektor Vel. Rat Hoch hat einen

längeren mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag gehalten über wirtschaftliche Tagesfragen, über die Viehhaltung und Aufzucht der Jungtiere und insbesondere auf die Möglichkeit des Laufes von Farben- und Kuhhäuten hingewiesen. Bezüglich der Farrenhaltung hat der Redner betont, daß den Gemeinden nicht oft und dringend genug die Beschaffung von gutem Farrenmaterial empfohlen werden kann. Künftighin können Farren nur noch gekauft werden, wenn für sie ein ordnungsmäßiger Abstammungsnachweis vorhanden ist. Vom Jahre 1935 an muß außerdem noch ein Milchleistungsnachweis erbracht werden. Es ist deshalb ganz kurzlich und zu beurteilen, wenn Züchter infolge der wirtschaftlichen Notlage aus der Genossenschaft austreten. Von den im Lande Baden gezüchteten weiblichen Zuchtstieren ist bis jetzt nur ein Viertel genossenschaftlich erfasst. Da die Bestimmungen bezüglich der Farrenführung in allen Gemeinden des Landes gelten, entsteht gerade für die Genossenschaftsmitglieder durch die neuen Körperbestimmungen eine größere Abgabemöglichkeit für

ihre männlichen Zuchtstiere. Es ist deshalb notwendig, daß die bestehenden Genossenschaften noch weiter ausgebaut und sämtliche weiblichen Tiere durch die neben den Genossenschaftstiere bestehenden Milchkontrollvereine der Leistungskontrolle unterstellt werden. Nur auf diesem Wege kann erprobte und nützbringende Viehzucht getrieben werden. Für das kommende Jahr ist die Abhaltung einer staatlichen Zuchtviehschau wieder in Aussicht gestellt. Auch soll die Einführung von Zuchtviehaktionen probeweise versucht werden.

Der Vorsitzende gedachte noch des 25jährigen Dienstjubiläums des Zuchtinspektors Vel. Rat Hoch in Heidelberg, hob insbesondere die großen Verdienste während der langen Tätigkeit hervor und hat im Namen der drei Genossenschaften: Eppingen, Neckarbischofsheim und Sinsheim sowie der Pferde-Zuchtgenossenschaften: Neckarbischofsheim und Sinsheim dem Jubilar als Anerkennung und zum Zeichen des Dankes für seine, den fünf Genossenschaften in unerwählter Tätigkeit geleistete Arbeit ein Bild der Fohlen- und Jungpferde Sinsheim überreicht mit dem Wunsche, daß Herr Vel. Rat Hoch, wenn auch nicht in seiner dienstlichen Eigenschaft, den

Nachklänge zum Weihnachtsfest

St. Jgen. Der Turnverein, F. C. Badenia und der Gesangverein Frohsinn, hielten am 2. Weihnachtstage im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ gemeinsam ihre diesjährige Weihnachtsfeier ab. Als Eröffnung der Feier, hielt der Vorstand des Gesangvereins Frohsinn, Herr Heinrich Stumpf, eine schöne Ansprache über Ziel und Zweck des Sportes. Die Feier wurde durch sportliche sowie gesungene Darbietungen verschönert. Insbesondere ist der junge Sänger, Hermann Mattern, mit seinen schönen Gesangsvorträgen zu erwähnen. Es wurden die Herren, Konrad Schmitt, vom Turnverein für 25jährige, und Philipp, Sch. Resemann und Emil Florz, vom F. C. Badenia für 20jährige Mitgliedschaft, zu Ehrenmitgliedern ihres Vereins ernannt.

Dossenheim. Wie auch im vorigen Jahr veranstaltete der Heimatverein am 1. Weihnachtstage abends ein Weihnachts-Krippenspiel. An dem besonders geeigneten Platz am Kriegerdenkmal hatte sich um 1/7 Uhr der größte Teil der Gemeindeglieder versammelt um an dieser Weihnachtsfeier teilzunehmen. Die Gemeinde lang gemeinsam einige dem Krippenspiel angepaßte Weihnachtslieder, die unter den leuchtenden Christbäumen einen erhebenden Eindruck machten. Die Organisation der Aufführung lag in den Händen des Herrn Hauptlehrer Felling, der auch im vorigen Jahr die Feier leitete. Es soll ihm, sowie den Mitwirkenden und den beiden Kirchenchören auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt sein.

Nationalsozialismus der Lai

Nischelfeld. Schon seit etlichen Wochen trafen sich die Mitglieder der NS-Frauensschaft, um für bedürftige Volksgenossen Kleidungsstücke anzufertigen. Der Opferbereitschaft und dem deutschen Denken und Fühlen der einzelnen Frauen ist es zu verdanken, daß in der heutigen Zeit der Not zahlreiche Familien so reich und zweckmäßig beschenkt werden konnten. Der ideale Grundgedanke des Nationalsozialismus: Gemeinnutz geht vor Eigennutz wurde durch diese Arbeit der NS-Frauensschaft, wie bereits in vielen Orten, auch in Nischelfeld verwirklicht. — In einer glücklichen Weihnachtsfeier konnte die Frauensschaft außerdem noch sämtliche SA-Deute der Ortsgruppe Nischelfeld mit selbstgefertigten Socken und Konfekt beschenken.

Reichartshausen. Die Errichtung einer Kinderschule scheiterte hier schon Jahre lang an der Kostenfrage, obwohl hierfür ein Fonds von einigen hundert Mark durch Spenden aufgebracht ist, der aber bis heute noch nicht seiner Bestimmung zugeführt werden konnte. Die Frau eines im vorigen Jahr hierher gezogenen pensionierten Eisenbahnbeamten, Frau Schramm, hat es unternommen für unsere Kinder hier zu wickeln, da es der Gemeinde infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht möglich war. Ohne jegliche Mittel hat es Frau Schramm verstanden, hier eine Kinderschule zu errichten, die heute als musterhaft anzuerkennen ist und weiteste Beachtung verdient. Ein Häuschen wurde von seinem Besitzer gegen mäßige Miete dem Unternehmen zur Verfügung gestellt und ein

großer Spielgarten von einem Einwohner für die Kinder überlassen, wo sie in der freien Obhut der „Tante“ sein können, während die Eltern unbesorgt der landwirtschaftlichen Arbeit nachgehen können.

Am 2. Weihnachtstage veranstaltete die diesige Kinderschule eine Weihnachtsfeier und hatte dabei einen Besuch, wie ihn schon lange keine Veranstaltung hier aufweisen konnte. Mit ihrer „Tante“ zeigten die Kinder Aufführungen, die kein Herz ungerührt ließen. Mit einem Elfentreiben fand die Nachmittagsfeier ihr Ende. Abends um 8 Uhr war für Erwachsene eine Zusammenkunft vorgesehen, wobei der Gesangverein Niederkrantz mitwirkte und bestere Vorträge Unterhaltung boten. Die Gesamtveranstaltung dürfte auf die der Kinderschule noch fern liegenden Kreise ihre Wirkung nicht verfehlt haben.

Das Königsgrab von Alt-Lußheim

Nachdem der archäologische Sachverständige die Zeit des Grabbaues auf etwa 450 n. Chr. festgelegt hat, fragt es sich, bei welcher Gelegenheit wohl ein alamannischer König hier beigesetzt worden sein könnte. Hierüber kann nur die Geschichte die Erklärung geben. Diese berichtet aber aus jener Zeit nur von einem einstigen Alamannen-König, der in dieser Gegend gefallen und wahrscheinlich auch begraben ist. Der Name ist allerdings nicht bekannt. Sein Tod entschied aber über die Frage, ob in Deutschland die Franken oder die Alamannen herrschen sollten und insofern ist dieser Fund unter Umständen von besonderer Bedeutung.

Nach der üblichen Auffassung wurde dieser Kampf um die Vorherrschaft im Jahre 496 in einer Schlacht bei Zülpich (zwischen Köln und Aachen) entschieden. Aber das war nicht der Fall. Wohl ist 496 bei Zülpich geschlagen worden, aber nicht entscheidend. Es handelte sich hier auch um eines der vielen Gelegenheitsgefechte zwischen Alamannen und Franken. Die wirkliche Entscheidung fiel später in einer Schlacht, deren Jahr und Ort nicht bekannt sind. Man weiß nur, daß die beiden Heere auf dem linken Rheinufer zusammenstießen, und nimmt an, daß es zwischen 496 und 500 war und daß der Ort wahrscheinlich zwischen Speyer und Strassburg zu suchen ist. In diesem zufälligen Begegnungsgefecht waren die Alamannen zuerst siegreich und der Franke Chlodwig gab seine Sache schon verloren. Aber da fiel der König der Alamannen und diese haben darin einen Wink des Schicksals, daß der Schlachten Gott zu ihren Sieg nicht wollte und sie boten deshalb Frieden an. Wie dieses Anerbieten von den Franken aufgenommen und gehalten wurde, gehört nicht hierher. Uns berührt heute nur die Frage, ob der König, dessen Grab bei Alt-Lußheim aufgefunden wurde, der Alamanne gewesen sein kann, der in der Schlacht gegen Chlodwig gefallen ist?

Wenn man alle Umstände berücksichtigt, dann spricht fast alles für die Annahme, daß wir es mit diesem König zu tun haben. Die Alamannen waren auf eiligem Rückzug in ihre Heimat, sie hatten nicht viel Zeit für ein prunkvolles Begräbnis. Sie setzten ihren König, dessen Leiche sie wohl nicht mitnehmen konnten, entweder auf dem Schlach-

zuchtgenossenschaften noch lange Zeit als Berater und Helfer zur Seite stehen möge.

Der Zuchtinspektor dankte für die Ueberreichung und schloß mit den Worten: „Vergeht euren alten Zuchtinspektor nicht, er wird euch auch nicht vergessen.“

Nach der Vorführung einer Anzahl Lichtbilder durch den Zuchtinspektor wurde die sehr schön verlaufene Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen mit dem Dank an den Kreis Heidelberg an die Genossenschaftsgemeinden und an die sonstigen Körperschaften des Genossenschaftsbezirks für die während des Jahres geleistete Unterstützung.

An den Prämiengebern für die genossenschaftliche Zuchtviehschau und Stutenschau wurden rund 2 300 RM ausbezahlt.

Ein furchtbares Unglück auf der Rheinlinie. Zwei Tote, eine Schwerverletzte bei einem Zusammenstoß.

Ellingen. Am Mittwoch nachmittag gegen 5.15 Uhr ereignete sich zwischen den Stationen Ellingen und Bruchhausen der Rheinlinie, wo sich die Landstraße mit dem Schienenstrang auf gleicher Höhe kreuzt, ein schwerer Zusammenstoß zwischen Personenzug und Personenzug. Nach Passieren des von Raßau nach Karlsruhe führenden Schnellzuges öffnete der Schrankenwärter die Schranken. Die wartenden Autos setzten sich sofort in Bewegung, das erste kam über die Gleise, das zweite wurde aber inmitten des Bahnübergangs von dem in diesem Augenblick von Karlsruhe kommenden Personenzug erfasst und 100 Meter weit mitgeschleift. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Die Insassen des Wagens, der Viehhändler Müller aus Geisingen und dessen Sohn waren sofort tot. Eine Begleitlerin, deren Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, wurde in lebensgefährlichem Zustand vom Platz getragen. Die Verletzten haben die Untersuchungen sofort aufgenommen. Die Schuld an dem schweren Unglück dürfte wohl den Schrankenwärter treffen, der die Schranken zu früh wieder öffnete.

Werbt für unsere Zeitung!

Die Wettervorheriae

Donnerstag: Weiterhin unbeständig. Stellenweise Niederschläge.

Wasserstandsrichten Rhein

Tag	Walds-	Bo'e	Keb	Mazau	R. m. heim	Caub
23. 12.	180	29	213	343	202	133
27. 12.	175	29	211	330	200	126
28. 12.	170	29	208	333	198	126

Neckar

Tag	Dlo-	heil-	Jaag-	Diedes-	Heide-	Mann-
23. 12.	16	115	69	75	264	198
27. 12.	9	113	51	76	265	205
28. 12.	16	120	61	71	260	—

Wenn auch noch nichts entschieden ist, möchten wir doch glauben, daß die große Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß wir das Grab des unglücklichen Alamannen-Königs vor uns haben, dessen Tod das Schicksal des ganzen deutschen Volkes entscheidend für viele Jahrhunderte bestimmt hat.

Leut.

Die Wettervorheriae

Donnerstag: Weiterhin unbeständig. Stellenweise Niederschläge.

Wasserstandsrichten Rhein

Neckar

Tag	Dlo-	heil-	Jaag-	Diedes-	Heide-	Mann-
23. 12.	16	115	69	75	264	198
27. 12.	9	113	51	76	265	205
28. 12.	16	120	61	71	260	—

Wenn man alle Umstände berücksichtigt, dann spricht fast alles für die Annahme, daß wir es mit diesem König zu tun haben. Die Alamannen waren auf eiligem Rückzug in ihre Heimat, sie hatten nicht viel Zeit für ein prunkvolles Begräbnis. Sie setzten ihren König, dessen Leiche sie wohl nicht mitnehmen konnten, entweder auf dem Schlach-



Mannheim

Donnerstag, den 29. Dezember 1932

Gedenktage.

1870 Befreiung des Mont Marton vor Paris.

Das jüngere deutsche Billa!

Die weiße ich mein junges Leben,
Heil'ges Vaterland!
Freiwillig sei's dahingegen;
Ein Opfer sei's aus Dank!
... war ihr's gering.
... es ist das höchste, das zu geben
... Schicksal mir erlaubt und auch gebührt:
Drauf nimme es hin mein junges Leben;
... morgen, sondern heut!
Friedrich Schornbarger.

Nach der Stadtratswahl vom 22. Dezember 1932.

Was geht in der SPD vor?

Veränderungen in der Zusammensetzung des Stadtrats und des Bürgerausschusses.

Stadtrat Fritz Schnell (SPD) hat aus Gesundheitsgründen sein Amt niedergelegt. Der Stadtrat erkennt die Amtsübertragung als berechtigt an; da die auf der Wahlortschlagsliste der Kommunistischen Partei vom Dezember 1930 stehenden nachfolgeberechtigten 4 Personen von dem Recht des Rücktritts zu Gunsten eines nachfolgenden Erfahrmannes Gebrauch gemacht haben, stellt der Stadtrat fest, daß der bisherige Stadtratspräsident Karl Lichtenfeld, Maxauer, R. 4. 1. in den Stadtrat einzutreten hat.

Die Stadtratsordnende Frau Antonie Langendorf (SPD) hat unter Verzicht auf ihr Kandidatmandat sich außerstande erklärt, ihr Amt als Stadtratsordnende und als Mitglied des Stadtratsordnenden-Vorstandes weiter auszuüben. Der Stadtrat erkennt auch diese Amtsübertragung als berechtigt an. Für Frau Langendorf und für den Stadtratsordnenden Lichtenfeld, der in den Stadtrat eintritt, sowie für den Stadtrat Wandel, der nicht mehr in Mannheim wohnhaft ist, treten — da eine Reihe von Wählern der Wahlortschlagsliste der Kommunistischen Partei vom Dezember 1930 von dem Recht des Rücktritts zu Gunsten eines nachfolgenden Erfahrmannes Gebrauch gemacht haben — in den Bürgerausschuß ein:

Herrn J. G. Walter, Werkmeister, Mannheim-Alsersial, Heilbrunn, 13. O. r. s. i. e., Karl, Arbeiter, Mannheim-Waldhof, Wäldenweg 11, Huber, Frz., Rangierer, Mannheim, Schwefelgasse 157.

Man munkelt in der letzten Zeit so mancherlei über die Zustände in der hiesigen SPD. Eine Oppositionsgruppe hat so viele Unaufrichtigkeiten prominenter SPD-Führer Mannheims an das Tageslicht gezerrt, daß man die „Gesundheitskränkchen“ der anscheinend zurück getretenen wordenen Genossen und Genossinnen nicht allzu ernst nehmen braucht. Es sind nicht die ersten, aber auch nicht die letzten Säulen der SPD in Mannheim die in die Wüste gehen mußten und wenn nicht alles ändert, werden noch mehrere folgen.

Unbefriedigender Weihnachtserkehr bei der Straßenbahn. Der Weihnachtserkehr bei den hiesigen Straßenbahnen Mannheimer-Ludwigshafen ist nicht so befriedigend gewesen, wie man erhoffte. Im Durchschnitt wurden am 24., 25. und 26. Dezember nur 115 000 Personen befördert.

Säuberungsabend

Der Kampfband für Deutsche Kultur wird am Dienstag, den 10. Januar 1933 im Harmonieaal D. 2. 8 einen Säuberungsabend veranstalten, wozu es gelungen ist, erstklassige Kräfte zu gewinnen. Es haben bestimmt zugefagt: Das Ketzl-Quartett, Opernsänger Alfred Färbaich (Tenor), Otto Wolf (Klavier), Rudolf Borawka (Klavier), Max Flichig (Kontrabaß). Mit diesen Kräften ist Gewähr dafür gegeben, daß nur allerbeste musikalische Kunst geboten wird. Am weitesten Kreisen den Besuch zu ermöglichen, hat der Kampfband die Preise mit 50 Pfg. und 1.— nach der Festlegung entsprechend niedrig gehalten.

Der Reinerlös ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Mit dieser Veranstaltung tritt der Kampfband für Deutsche Kultur im neuen Jahr zum ersten Mal vor die deutsch gesinnten Männer und Frauen Mannheims. Der Kampfband hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieser Veranstaltung allmählich weitere folgen zu lassen, um deutsche Kunst (Musik, Scherzhaft, Motorette usw.) zu vermitteln. Zur Förderung unserer Arbeit werden die deutschgesinnten Kunstfreunde gebeten, sich dem Kampfband für deutsche Kultur anzuschließen. Anfragen sind zu richten an Opernsänger Alfred Färbaich, Richard Wagner-Strasse 26 Tel. 40706.

Der Vorverkauf für die erste Veranstaltung hat das Musikhaus Egon Winter D. 7. 15 übernommen.

Weihnachtsfeier durch Musik

Die katholische Jugendbewegung lud am 22. Dezember in den Harmonieaal der Harmonie zu einer Weihnachtsfeier ein, die infolge ihrer Reueartigkeit

gegen 140 000 im Vorjahre. Insgesamt betrug die Zahl der an den Festtagen beförderten Personen mit 349 000 um 73 000 oder 17,3 Prozent weniger als 1931. Gegenüber dem Monatsdurchschnitt November (80 000) ist nur eine Steigerung von 27 000 Personen täglich eingetreten. Auch durch den Besuch des Stadions, wo Waldhof gegen Austria ein Fußballspiel austrug und bei dem schätzungsweise 12 000 Zuschauer anwesend waren, ist keine erhebliche Frequenzsteigerung eingetreten.

Der Schutthaufen brennt! Dienstag, den 27. Dezember 32, um 15.38 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch Telefon nach der Frankenhäuserstraße gerufen. Dort war ein der Südbahnhofen Drahtindustrie A.-G. gehöriger Schutthaufen im Brand geraten. Durch Umschauen und Ablöschen konnte das Feuer nach etwa 3 stündiger Tätigkeit gelöscht werden.

Schlagerer. Am Dienstag abend entfielen in einer Wirtschaft in den R-Quadranten unter Gästen Meinungsverschiedenheiten, die in Tätlichkeiten ausarteten. Das vom Wirt herbeigerufene Notrufkommando nahm drei Männer fest, und brachte sie auf die Polizeiwache. Bei der Durchsuchung des einen wurden 80 Pakete unversiegelter Zigarettenpapier gefunden. Er wurde in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Die Biene hots Wort

Ich jog so, wenn ma eemool e Winterrees mache mecht, do lises nix. Ima wer is an allem schuld, die Zeitung. Verbalte ghere se, wie se do sin. — Sommerrees sin Anglist immerhoff, bessere Zeit fahre im Winter fort in die Frick. Ma sieht doch als in de Modestätter die Dame in so scheene Hösse aus so, Sportdress beest ma des, umm do kann ich standelang deoor lise. Wand doch aa eemool an some feubale Winterpostspiel e Roll spiele kennicht, ma det imme erstklassige Hotel moone, wo die Boss so rumliche, gnädige Frau ruff ann gnädige Frau runner sage, de Pochter reist eem die Figgelick uff, umm drauß ischtel dann schun midder so en Poge, wo eem die Schneehub anschauill. Dodeu hab ich als ihun efferst geträumt, awer wenn ich mool hab e Wirt verlaule lasse, do bin ich gel anginauut worre: „Geh, Frau, ich glaad do spinnicht, beer ma uff mit dene Boffe“. Do war ich als widder e West tahl. Des Jahr awer, wie ich widder deun ergange hab, dat zu meiner greichle Vermunzung de Seppi glogt: „Wiene, m'r wolle uns den Fall mool immerliche, Sichtsicht, wann die Werkstättlog weiterhin so glücksig bleibt, umm ich hab doch schun seltem Popen feine Verordnungen allerhand verdient, do wolle mir des Geld so nowel widder unner die Zeit bringe, mach eemool en Verschlag“. Den hab ich gemacht. Dann hab ich mir sofort Profschpele kumme lasse von doher umm nan dorthier umm bin juleich uff Thüringe kumme. Des is hier noch nit so bekannt, die Zeit meene als, es ischt Wapera oder de Schwarzwald sein, wann ich awer dann meine Bekannte sage „wanu wir fehren nach Oberhof!“ umm die frage: „Wie, wo liegt denn das?“ do geb ich ene hochbeifich die Antwort: „Ach, des wissen Sie nicht? in Thüringen und is Hallepunkt auf der direkten D-jugstrecke Mannheim—Berlin“. Wie des wiche muß. Jetzt gleich Zimmer bestellst im eichste Hotel am Platz. Die Preise were so e' bissel horig,

Stellungnahme der Mannheimer Studentenschaft zum Abiturientenwerkjahr.

Durch die Rede des Herrn Reichthronlet von Schleicher wurde in der Frage des Abiturientenwerkjahres eine neue Lage geschaffen, zu der der Vorstand der Mannheimer Studentenschaft durch folgende Entschlüsse Stellung nahm: „Die Mannheimer Studentenschaft bedauert den Beschluß der Reichsregierung vom 14. 12. 32, die pflichtmäßige Erlassung von Abiturienten und Studenten im Rahmen des Arbeitsjahres zu Ostern 1933 nicht durchzuführen. Durch diesen Beschluß ist die Möglichkeit, aktive Maßnahmen zur Hebung der heutigen Notlage der jungen Akademiker zu treffen, genommen worden. Die Studentenschaft wird im Rahmen der Arbeitsjahraktion der Deutschen Studentenschaft von sich aus daran gehen, Abiturienten und Studenten in höchstem Maße in Arbeits- und Wehrdienst einzusetzen.“

Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Auto. Dienstag gegen 14.15 Uhr stieß an der Kreuzung Oggersheimer- und Marxstraße in Ludwigshafen ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Das Fahrrad kam unter die Räder des Autos zu liegen und wurde stark beschädigt. Der Radfahrer sprang noch rechtzeitig vom Rade und blieb unverletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Gegen 18 Uhr wurde auf dem Waback Ludwigsbühl ein Radfahrer, der in Richtung Süd. Stadteil fuhr, von einem Personenkraftwagen rechts überholt und angefahren. Der Radfahrer fiel vom Rade und zog sich hierbei einen Unterschenkelbruch sowie sonstige kleinere Verletzungen zu. Beide Fahrtenge sind unbeschädigt.

Langweiliger Hause so ercht mit recht gewollt, awer de Seppi is milene eemig worre. Jetzt warerz hall debeem um haws unser Geld noch im Sach umm mit meine Sprich von weche Winterrees wars widder moel nix. Hält awer nix von dem Wetter in de Zeilunge gschann, wie ma halt gshore. So ischt, Jetzt geb ich halt uff de Rehploch umm mein Anzug geb ich mer uff. Biene.

Die Wärme- und Leistung für Körperbehinderte und Rentenempfänger

Ist von heute ab geöffnet. Der Selbsthilfebund der Körperbehinderten und Rentenempfänger hat auch in diesem Jahre mit großzügiger Unterstützung von Kohlenfirmen, die das Brennmaterial in ungenügender Weise zur Verfügung gestellt haben, für die Mannheimer Körperbehinderten und Rentenempfänger sein Vereinsheim als Wärme- und Leistung zur Verfügung gestellt. Der Selbsthilfebund will mit dieser Einrichtung die Körperbehinderten und Rentenempfänger Mannheims vor Kälte bewahren. — Leseloff, die Mannheimer Tageszeitungen, Gesellschaftsspiele und sogar eine Radio-Anlage sind vorhanden, um so den Besuchern möglichst viel Bequemlichkeit zu bieten und sie ihre Kollage vergessen zu lassen. Die Wärmeheide (Vereinsheim) befindet sich in Du 3, 3 im Hofe und ist täglich, auch Sonntags, von morgens 9 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Die Bundesleitung erhofft auch weiterhin die Unterstützung der Allgemeinheit, insbesondere aber auch die bis jetzt noch fehlende Hilfe der Mannheimer Stadterwaltung.

Entwendet wurden:

Am 13. oder 14. 12. 32 in der Luzenbergstraße eine rote Damen-Strickjacke mit einem Gürtel, sandfarbigem Kragen und Manschetten, ein dunkelblauer, seidener Damenschirm mit hellem gebogenem Hockgriff und verschiedenem Schirmmaterial. Am 17. 12. 32 aus einem Woxten in Sandhofen zwei hellblaue, wollene Bettdecke, ein gemustert und ein weiches Überbettuch mit blauem Streifen. Am 20. 12. 32 in einer Schule in der Schwelingerstraße ein beige-farbiger Mädchen-Hausmantel mit Gürtel und Rückenspann. Am 20. 12. 32 aus einem Laden in der Mittelstraße eine silberne feinschneidige Herrenarmbrunnuhr mit Wildlederband. Am 20. 12. 32 von einem Faber am Bahnhof 2 Pakete mit einer größeren Menge Zigaretten verschiedener Marken, sowie Kan- und Rauchtabak.

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM
Achtung! Pressewart und Berichterstatter sämtlicher Ortsgruppen! Am Freitag, den 30. Dezember, findet im Weinhaus Hälte um 20 Uhr eine Pressesitzung statt, woran jeder teilzunehmen hat. Erscheinen der Ortsgruppenleiter erwünscht!
Ortsgruppe Rheinau. Sämtliche Pgg. und Mitglieder der KREIS treffen sich an Saaloster um 20.00 Uhr im Lokal „Zum alten Relaishaus“ zu einer Besprechung.

KREIS WEINHEIM

Stützpunkt Großschafen: Donnerstag, 29. Dez. Sprechabend im Komm. Erscheinen Pflicht!

Mitglied in die NSBO

Tagestaler:

Nationaltheater: Kar für die Freie Volksbühne „Siegfried“, 19 Uhr.
Kabarett Welt: 16 Uhr Tanztheater. 20.15 Uhr Abendvorstellung.
Pianoforum im Luisenpark: 16 Uhr Vorführung. Tanz: Cofala.

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellungen: Schallenthaater und Pappenspiel verbunden mit einer Ausstellung von Schülerzeichnungen im Ritteraal (Wettbewerb zwischen Volks- und Höheren Schulen). Ferner: „Der Werdegang der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen“. Geöffnet von 10—13 Uhr und von 14—16 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Werkschau des Mannheimer Graphikers Karl Maria K... Physiognomisch-graphologische Studien: Gestalt und Gestaltung. Ferner: Sonderausstellung des Zeughausmuseums in den Räumen der Kunsthalle: „Die Kunst Alt-Amerikas“. Mannheimer Kunstverein L. 1. Sonderausstellungen Mannheimer und Pfirzbeimer Künstler. Geöffnet von 10—13 Uhr und von 14—16 Uhr.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Zoologische Tiergruppen, ethnographische Sammlungen. Geöffnet von 15—17 Uhr.
Stadt- und Handelshochschulbibliothek im Schloß und Städtische Bücher- und Lesehalle (Herzli- bad und Wäldchen) bis einschließl. 1. Januar geschlossen!

chte, wollen wir es mit einigen kritischen Worten würdigen“. Wie sind in einer Beziehung der Mannheimer Konzeptionsdirektion dankbar, daß sie schließlich auf so eindeutige Weise den Unterschied zwischen wahrer, ergebender Volkskunst und künstlicher, vornehmlich jüdischer Mode (wenn auch ungewollt) aufzeigte.

Wenn wir auch im Interesse der Notlage der deutschen Musiker bedauern, daß man auskündliche Kräfte beschäftigt, so müssen wir doch die Leistung des Ungarinnenorchesters voll anerkennen. Diese gesundmuskulösen Puffschächler geben ein sehr diszipliniertes Orchester ab. Darüber hinaus vermitteln sie, dynamisch sein abgewogen, höchst ehl, beste Volksmusik. Das temperamentovolle Wäldchen hat sich den bewundernden Beifall der zahlreichen Hörer reichlich verdient. Franz Bumann war nicht erschienen. Da er sprang unter Helmut Reugebauer ein, lassen Beileidlichkeit man aus dem stämmigen Empfang erlab. Mit einigen leicheren Sachen sang er sich rasch in die Herzen ein.

Wieder noch als Wille im Bunde die 7 Weizkaub's. Darüber könnte man hinweggehen, wenn diese jüdische Clownerie nicht Symptom für den kulturellen Zerfall wäre. Dieses teilslos blide Durcheinander gehet nach Afrika in den tiefsten Urwald, aber nicht in das Gebirgsland eines Beethoven, Wagner oder Strauß.

Der Film zeigt...

Die Premiere des Superfilms „Ein Mann mit Herz“ (Regie: Oza von Helos) mit Gustav Fröhlich, Maria Solova, Paul Kemp, und Gustav Waldau in den Hauptrollen ist auf den 30. Dezember verschoben und findet in den Althambro-Lichtspielen statt.

und brete prägnanten Leistungen einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Unter der Leitung eines jungen Musikers, Paul Eisenbauer, bot man eine Hörfolge für Sprecher, Chor, Streichquartett und Klavier. Die ganze Veranstaltung ist eine auf den gegenwärtigen Menschen zugeschnittene Bedeutung des jüdisch sich wiederholenden großen Wanders der Geburt unseres Landes Kaplan Wolfgang Müller sagte diese Gedanken in der bevolle, begeisterte Worte: Das Entwerden vor Kindeln und Kleinen, das ist das Geheimnis der ewigen Weisheit. Auf diese wahrhaft echte und grundmäßig wertvolle Darbietung folgt eine teils zusammengestellte Auswahl Johann Sebastian Bach'sche Werke. Aus den Choristen, a capella Chören und Canons spricht eine sorgfältige Vorbereitung und viel Liebe zur Sache.

Diese Feiertage war in ihrer Art vorbildlich und darf in der „Insation“ der Weihnachtsfeier eine besondere Stellung einnehmen! R.

Weihnacht im Rosengarten

Es ist in Mannheim zur Tradition geworden, während der Festtage im Rosengarten mit großem Programm aufzutreten.

Die Zeiten sind schlecht. Arbeitslose Musiker, Sänger und andere Künstler laufen in rauhen Mengen auf den Straßen herum. Also verpflichtet man eine vorher auf ihre Fähigkeiten gut ausgebildete Schar: damit ist dem Publikum und den erwerbslosen Künstlern gedient! Doch nichts war es! Das Programm kündigte Bill Cyenas mit ihren ungarischen Jugenrinnen, den Randfunktor Franz Bumann und die Weintraubs-Synkopsioes an. Dums! Ausgerechnet! Da man aus einmal dieses Programm vor-

Zu de
des Eloc
Darddr
gen, die
dessen
kommen
Ausdruc
Dreffe,
Wesen
der Jow
Meinung
sind, die
tional
tom de
National
weil alle
tung, T
national
ober der
nais De
Jeder
liche Ei
ich ist,
bodenfl
nehmlich
Die
wir: des
effo in
Die
dufric,
müß off
Gebirg
und ein
daß dem
sich der
von den
Wie ha
Um
haus o
hier in
jeder 2
zu (hol
man ist
ist zu
Boden
tes —
verfehr
wärrig
jrdnef
lofen
Gelegn
gebome
steden
höhen
mäßig
uns u
verloft
ben m
Ein
zoengst
ber ein
Dorch
und da
abstiel
Films
Serrich
Jber.
Be
Am
Hon. T
leber
geilige
Nicht
Out ei
Bewo
gen ist
durch
nens
Eigene
rungen
gabe u
Dialek
tische
unfäll
panke
Di
und le
holmen
Welfo
nemo
stand
der 2
war f
Beist
und b
Ziel.
Hoc
Die 3
Besan
Die 4
len fu
M
auch
Jufon
rung,
der 5
gen 6
Kemm
alles,
der 8
gelan
sina

Deutsche Eigenart im Film

Zu den ersten Erfordernissen der Neugefaltung des Staatsganges gehört vor allem die geistige Durchdringung des Volkes mit jenen Anschauungen, die, an sich selbstverständlich, dem Volke in dessen durch jahrelange Verleschen abhanden gekommen sind. Dieses Ziel zu erreichen, müssen alle Ausdrucksformen der Zeit herangezogen werden: Presse, Rundfunk, Theater und Film! Es liegt im Wesen der vorliegenden Entwicklung, daß in allen vier Zweigen der sich hier äussernden öffentlichen Meinung Einflüsse am Werk waren und noch sind, die das ausgesprochen Volkstümliche und national Eigenartige vernachlässigen, um dem Idealismus der Internationalität nachzugeben.

Am augenfälligsten tritt die Entfremdung vom Nationalen unfehlbar im Film in Erscheinung, weil alle anderen geistigen Zeitprodukte, wie Zeitung, Theater und Funk, ihre Finanzierung auf nationalem Boden ermöglichen können, der Film aber bereits mit dem Hinblick auf seine internationale Verwertung geschaffen wird.

Jedermann wird begreifen, daß diese vorläufige Einstellung auf Internationalität nicht möglich ist, ohne daß der Film, als Ausdrucksmittel der bodenständigen deutschen Kultur, an seinem vornehmlichen Wesen nicht Schaden erleiden dürfte. Die Krise des deutschen Films — oder sagen wir: des in Deutschland hergestellten Films — ist also in erster Linie eine geistige, gedankliche.

Die geistliche Krise der deutschen Film-Industrie, die mit der Weltkrise ganz scharf einsetzte, muß also vor allem als ein Bankrott der volksgemäßen Gesinnungsfähigkeit betrachtet werden. Und eine Überwindung wird es nur geben, wenn die deutschen Filmhersteller sich darauf besinnen, daß der in Deutschland hergestellte Film vor allem die deutschen Seelen berühren, also ein Film von deutscher Eigenart sein muß.

Wie hat ein Film deutscher Eigenart anzusehen?

Am allzu blühigen Einwendungen gleich von Haus aus zu begegnen, sei festgestellt, daß es sich hier in keiner Weise um den Versuch handelt, in jeder Beziehung Neues, bisher nie Dagewesenes zu schaffen; mit so wohlfeiler Dialektik braucht man sich nicht erst auseinanderzusetzen. Wohl aber ist zu betonen, daß der nationale Film, aus dem Boden deutschen Empfindens zu sprossen, sehr vieles — und fast das Meiste — von jener Unerschrockenheit zu vermeiden haben wird, das den gegenwärtig in Deutschland hergestellten Film kennzeichnet. Nicht die am Schreieffekt und in zahllosen „Kollektiven“ ausgeübte „Waffung von Ereignissen“, nicht die sensationelle, irgendwelcher intellektueller Nebenworte anzuhängen, sondern die in der Bewertung nationaler Empfindens, das sich bereits rein instinktmäßig vom kühlen, mechanisierten Intellektualismus unterscheidet. Anders formuliert: der Materialismus der Filmgeschichte wird abgelehrt werden müssen von der Volkseele.

Eine kleine Umstellung hat diese Einsicht unangenehm zur Folge: der bisherige Starkakt, der eine unerträglich und künstlerisch wertlose Durchdringung des individuellen Prinzips ist und das Gemeinwohl der künstlerischen Gestaltung abtötet, wird in den Manuskripten des deutschen Films sein Ende finden. Der Regisseur ist nicht Herrscher und Beherrscher; er ist Diener an der Idee. Und die Idee ist selbstverständlich die Ver-

körperung des Volksganges im alten Ensemblespiel.

Stofflich hat der deutsche Nationalfilm, was sich von selbst versteht, keinerlei Bindungen oder Einschränkungen. — es sei denn, man betrachte das Aussehen unnationaler oder antinationaler Einstellungen als eine Behinderung. Es gibt — in höheren Grundstufen, als den: alles für das Volk und für seinen Aufstieg, — alles für die Erziehung der Nation. In dieser Anerkennung treffen sich alle Stoffe, die überhaupt nur denkbar sind. Wir haben das einfache Volkstümliche, das als Lustspiel oder auch mit tragischem Ausgang denkbar ist, wir haben den Film geschichtlicher Grundzüge, wir haben die Möglichkeit, ins soziale Getriebe einzutauchen. Aber all diesen Stoffen wird und muß ein gemeinsames sein: Der Glaube an die Verfassung der Nation, der Glaube an jeden einzelnen Volksgenossen, der Glaube an die Notwendigkeit der Arbeit, wie an das Vorhandensein einer positiven Volkseele.

Entwicklung der Filmwirtschaft

Das unter Leitung von Prof. Dr. Wogemann stehende Institut für Konjunkturforschung hat in einem der letzten Wochenberichte eine Sonderberichterstattung über die Entwicklung der Filmwirtschaft herausgegeben. Die auch für die Beurteilung der Steuerkraft der Filmindustrie wichtig ist. Die Filmwirtschaft hat sich seit 1928 völlig auf den Konsum umgestellt. Diese Umstellung führte dazu, daß die Produktionskosten ein wenig übersteigert wurden, und daß die Zahl der jenseits großen Spielfilme in- und ausländischen Ursprungs ein wenig zurückging. Die Zahl der Lichtspieltheater hat seit 1910 ununterbrochen zugenommen. Ein kleiner Rückgang von 1928 bis 1931 ist durch den Einbau der Tonfilmapparaturen verursacht. Die Eintrittspreise in den Lichtspieltheatern haben sich trotz der konjunkturellen Einkommens-

minderung noch bis September 1930 erhöht, in erster Linie wohl im Zusammenhang mit dem Übergang vom stummen Film zum Tonfilm. Seit Oktober 1930 sind die Eintrittspreise ständig zurückgegangen; bis September 1932 waren die Eintrittspreise im Verlauf der letzten zwei Jahre um mehr als 18 v. H. gesunken.

Die Umstellung auf den Tonfilm hat die Kosten grundlegend geändert. Auf der einen Seite seien zwar die Ausgaben für Begleitmusik fort, andererseits waren aber höhere Leihmieten für die Filme zu entrichten. Durch das alles wurde die Rentabilität der kleineren Theater beeinträchtigt. Der Theaterbesuch ist im Januar gewöhnlich am höchsten; er geht im Februar infolge der Fastnachts- und Faschzeit zurück, steigt im März wieder, sinkt dann in den folgenden Monaten mit dem Einsetzen der warmen Witterung und ist im Juni-Juli im allgemeinen am niedrigsten. Je nach der Lage der Ferien- und der Reisezeit in den einzelnen Bundesländern ist auch der August vielfach ein Monat mit geringen Besucherzahlen. Mit der kalten Jahreszeit nimmt der Theaterbesuch wieder stark zu; er erreicht im Oktober einen gewissen Höhepunkt. Im November/Dezember pflegen — wohl wegen des bevorstehenden Weihnachtsfestes — die Besucherzahlen wieder abzunehmen.

Die allgemeine Wirtschaftskrise hat die Entwicklung der Filmwirtschaft in den letzten Jahren nachteilig beeinflusst. Die angespannte Lage an den Kreditmärkten erschwerte die Umstellung vom stummen Film zum Tonfilm, die gerade in die Jahre des konjunkturellen Niederganges fiel. Mit der empfindlichen Einkommensminderung der letzten Jahre hat der Besuch der Kinos nachgelassen, obwohl allgemein die Eintrittspreise herabgesetzt worden sind. Darüber hinaus wurden immer mehr Freizeiten und erhebliche verbleibende Karren besonders an Arbeitslosen abgegeben, so daß die Einkommen aus Eintrittsgeldern stark zurückgingen.

Vortrag im Südklub:

Vom Blasebalg zur Aetherwellenmusik

Ueber dieses kultur-geschichtlich sehr interessante Thema sprach im Rundfunk Direktor Koch, Leiter der Kulturstelle bei der U.S. - Straßburg. Von jeder war es ein Vortrag des Menschen, die Stimmen der Tiere oder eine eigene nachzuahmen. Auf dieser Drang (ich) sehr alt ist, beweist uns Aristoteles mit seiner „mechanischen Venus“. Als einfachste Art, mechanische Musik zu erzeugen, muß der Blasebalg betrachtet werden, der etwa 1000 v. Chr. erfunden wurde. Jedenfalls handelt es sich bei der ganzen Erzeugung mechanischer Musik um Instrumente und Apparate, die durch einen Kasten bedient werden, sondern um mechanisch angetriebene, die erst indirekt durch den Menschen gespielt werden sollen. Ein typisches Beispiel hierfür ist die Spieluhr. Das Hauptelement ihrer einfachen Apparatur ist eine Walze, die mit kleinen Metalljähnen besetzt ist und die Metalljähnen zum Schwingen bringt. Später trat an die Stelle der Walze eine durchlöcherter Metallscheibe. — Tamburen gehören ebenfalls zu den mechanischen Mu-

sikinstrumenten. Dazu die häufig zu findenden Blodenspiele, von denen in Holland, Belgien und heute auch in England die berühmtesten anzusehen sind. 1467 wurden sie in Flandern erfunden. 1645 hatte Holland bereits ein Blodenspiel, das aus 46 Bloden bestand, von denen die größte 2000 Kilo wog. Die Potsdamer Garnisonkirche hatte ursprünglich 35, heute aber 40 Bloden, von denen die schwerste 10 000 Kilo wiegt. — Die Uhr aus Holz kam erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf. Vor allem im Schwarzwald und in der Schweiz entwickelten sich bekannte Werkstätten (Wiffler, Reiter), in denen die weit verbreitete Akkorduhr hergestellt wurde. — Spieluhren, singende Vögel und derartige Spielereien dürfen nicht vergessen werden. Besonders solche, welche die Natur nachahmen sollten, erzeugten zur Zeit ihrer Erfindung berechtigtes Aufsehen. Zwar waren diese „Vögel“ und ihr „Singen“ anfangs noch sehr primitiv, doch traten bald alle möglichen Vervollkommnungen hinzu, sodass sie schließlich sogar mit den Flügeln schlugen

konnten. Während zuerst der zu erzeugende Ton durch Wasserdampf hervorgerufen wurde, versuchte man es später durch kleine Pfeifen, die durch Blasebalge und Luft zum Erönen kamen. Nachdem man dann diese Pfeifen durch kleine Flöten ersetzte, war der erzeugte Ton dem Singen der Vögel so ähnlich geworden, daß man heute noch über die ausgeklügelte Technik dieser Erfindung staunen muß. Schließlich brachte man es noch fertig, den „singenden Vögel“ in Käfig von Zweig zu Zweig hängen zu lassen. — So primitiv die Walzenmusik erscheint, so beliebt war sie doch in früheren Zeiten, in denen man noch keine Schallplatte und kein Radio kannte. Den besten Beweis geben wir darin, daß selbst Beethoven, Mozart, Haydn für solche Walzen Stücke komponiert haben. Gerade die entzückenden 12 Stücke aus Haydns Feder, von denen man eines bei der Sendung hören konnte, sind durchaus erst zu nehmende Kompositionen. Die Haydn den Flöten von Lichtenstein 1793 widmete. Die Walzen selbst, auf der diese 12 Stücke erklangen, wurde von Haydns Schüler, einem Vater erbaut. — Die Drehscheibe mit Klaviatur und gedachten Tasten war die Grundlage für das 1851 in Dresden erstmalig vorgeführte Orchester. Hierbei sollte der Klang der Musikinstrumente möglichst naturgetreu nachgeahmt werden. Schließlich erfand Paul Erlich das Orchester-Drehscheibe, bei welchem die Rollen des Klaviers durch automatische, beim mechanisch in Bewegung gesetzte Hammerchen zum Erklingen gebracht werden. Weiss, Freiburg, stand endlich 1887 die pneumatische Spieluhr vor, mit Hilfe derer man Musikstücke auf Papierrollen übertragen konnte, bis die letzte Verbesserung dieser Erfindung zum Welte-Edison-Reproduktions-Apparat führte. Noch heute können wir Chopin, Raffini, Liszt und andere große Klavierspieler ihre eigenen Werke spielen hören. In der neuen Musik haben sich verschiedene Kompositionen daran gemacht, Stücke zu schreiben, die mit 10 Fingern nicht spielbar wären und eignen für diesen Flügel komponiert sind. — 1788 erfand Wolfgang A. Mozart den ersten „Sprechenden Menschen“, wie er bei der Londoner Funkausstellung gezeigt wurde. Die Ohren sind zu Microphonen geworden, der Mund ist der Lautsprecher. — Die Erfindung des Grammophons wird immerhin als die Bedeutendste zu betrachten sein, was auf dem Gebiet der mechanischen Musik je geschaffen wurde. — Die letzte Quelle mechanischer Tonerzeugung ist die Elektrizität. Besonders in den letzten Jahrzehnten ging die Entwicklung in dieser Richtung rasend vorwärts. Bald war die Elektrizität, die „singende Elektrizität“, gefunden. Hier schaltet sich nun die menschliche Kraft wieder ein. Die Töne werden durch elektrische Schwingungen hervorgerufen, deren Zahl bis zu 1 Million gesteigert werden kann. Man kann wohl sagen, daß mit Erschließung dieses Gebietes alle Grenzen überschritten sind, die vorher der Erfindung der Ton- und Sprechmaschinen gesetzt waren. Als bestentwickeltestes Instrument dieser Art wurde zum Schluss der sphärische Klang der Discographie-Platte übermittelte, der 1927 zum erstenmal in Frankfurt a. M. aufgeführt wurde und die Musikwelt in neue Lager aufstellte. Ob gerade für die Zukunft der Kunstmusik hier neue Wege gefunden werden können und sollen, läßt sich heute noch nicht absehen.

Gebt die Zeitung weiter!

Wesen und Bedeutung der Hygiene

Von Professor Dr. A. Sapsie-Dresden.
Am Anfang und Ende jeder Kultur, Zivilisation, Politik, Wirtschaft und Technik steht der lebendige Mensch mit seinen leiblichen, geistigen und sittlichen Kräften und Leistungen. Nicht Land und Bodenschätze sind das kostbarste Gut eines Staates, sondern die Gesundheit seiner Bewohner. Alles Materielle, das jugendgegenwärtig ist, kann erstickt werden; der Mensch aber, der durch Krankheit an der Entfaltung seines Könnens gehindert oder dahingerafft wird, ist mit der Eigenart seiner Anlagen, Kenntnisse und Erfahrungen unerschütterlich. Daher ist es die wichtigste Aufgabe eines jeden Staates, die Gesundheit seines Volkes zu erhalten und zu fördern. Staatspolitische und nationalökonomische Erwägungen sind untrennbar verbunden mit hygienischen Gesichtspunkten.

Die Hygiene richtet ihr Ziel auf die körperliche und seelische Gesundheit aller Menschen; sie kennt keinen Unterschied des Alters, des Geschlechts, der Weltanschauung, des Standes, des Besitzes, ja niemand ist in gewissem Sinne mehr der Gegenstand hygienischer Betrachtung und Betreuung als der Arme und Bedauernswerte. Der Humanitätsdrang war stets ein primäres Motiv für jede hygienische Betätigung. So treffen sich wohlwollender Verstand und hochherzige Empfindung einander am gleichen Ziel.

Hygiene ist die Lehre von Gesundheitswirtschaft. Die Hygiene will und soll dafür sorgen, daß die Gesundheit erhalten bleibt und gefördert wird. Die Hygiene erhebt es also, Regeln und Vorschriften für die Gesundheitsförderung zu geben. Man kann zu solchen Maßnahmen kommen auch ohne Kenntnis und Verständnis der inneren Zusammenhänge, lediglich auf Grund der Erfahrung. So war es bis vor etwa acht Jahrzehnten in der Hygiene. Hat es auch seit den ersten Anfängen der Kultur keinem Volk an hygienischen Kenntnissen und Erfahrungen gefehlt, so war doch alles, was uns bis heute in die Regel als Lehre der Gesundheitspflege entgegentritt, rein empirisch gewonnen. Um aber auf dem Wege der Erfahrung einen Kern von Wahrheit zu erfassen, ist die Er-

kenntnis vieler und die Überwindung einer langen Folge oft recht verhängnisvoller Irrtümer nötig. Diesem empirischen Sammeln gegenüber steht der wissenschaftliche Ausbau der Hygiene mit Hilfe exakter Untersuchungsmethoden und richtiger Fragestellung. Erst von dem Augenblick an wurde die Hygiene eine Wissenschaft, als man nicht mehr lediglich aus der Beobachtung des zufällig Geschehenden Schlüsse zog und Regeln ableitete, sondern als man begann, den in bestimmter Abicht nach wohlüberlegtem Plan eingerichteten Versuch, das Experiment, zu Hilfe zu nehmen.

Wenn die Hygiene Krankheiten verhindern will, so muß sie zunächst erforschen welche Bedingungen zur Krankheitsentstehung führen. Der erste, der in diesem Sinne die Gesundheitslehre betreiben wollte, war May von Pettenkofer in München. Pettenkofer empfand die Notwendigkeit, eine wissenschaftlich aufzubauen, die mit dem ganzen Rüstzeug der Naturwissenschaften die Ursachen der Krankheiten erforscht. Er erkannte, daß die Gesundheit in besonders offensichtlicher Weise durch Einflüsse der Außenwelt gefährdet wird. Als Chemiker wußte Pettenkofer, welche Bedeutung für die Wissenschaft die Zahl hat; so lehrte er denn, alle Faktoren der Außenwelt zählend, messend, wägend, daraufhin zu untersuchen, ob sie Lebensfunktionen beeinflussen, die Gesundheit fördern oder stören.

Der Boden, das Klima, die Luft, die Nahrung, das Wasser, die Wohnung, die Art der Arbeitsbedingungen, die ganze Lebensweise, die Lebensbedingungen usw. haben Einfluß auf die Lebensvorgänge und können unter bestimmten Voraussetzungen in der mannigfaltigsten Weise die Gesundheit und Widerstandsfähigkeit heben, unter anderen Bedingungen dagegen Krankheiten verursachen oder verschlimmern. Parasiten, Mikroorganismen können den Menschen befallen und krank machen. Die sozialen Bedingungen, unter denen die verschiedenen Bevölkerungsschichten leben und arbeiten, sind für die Gesundheit von Bedeutung.

Für das Schicksal des Individuums ist aber nicht nur die Summe der äußeren Lebensbedingungen, die Umwelt, entscheidend, sondern, wie insbesondere May von Pettenkofer nachdrücklich betonte, auch die angeborene, anvererbte Beschaffenheit, die

Konstitution. Daher muß die Hygiene auch die konstitutionellen Eigenschaften des Menschen erforschen, die einerseits seine Leistungsfähigkeit bedingen, andererseits seine Disposition, seine geringere oder größere Bereitschaft zu Erkrankungen mitzuerklären. Die Hygiene hat daher die Aufgabe der Vererbung zu untersuchen, nach denen die konstitutionellen Eigenschaften bzw. Anlagen vererbt werden, und sie sucht dahin zu wirken, daß Menschen mit gesunden und wertvollen Erbanlagen erzeugt werden. Denn die Hygiene kümmert sich nicht nur um die Gesundheit des Individuums, sondern der einzelnen Generation, sondern sie muß auch für die Gesundheit des Nachwuchses sorgen, um die Gesundheit des Erblastams, des Fortdauernden, von Generation an Generation weiterzugeben Lebens.

Aufgabe der Hygiene als Schutzherrin des Lebens ist also sowohl die Schaffung einer möglichst günstigen Umwelt als auch die Sorge für eine möglichst gesunde Konstitution. In theoretischer Beziehung ist die Hygiene: Lehre von den inneren und äußeren Bedingungen für Gesundheit und Krankheit. In praktischer Beziehung ist die Hygiene: Pflege der Gesundheit durch Fernhaltung von Krankheitsursachen und durch Herstellung von optimalen Bedingungen für das Leben. Zur Erfüllung der praktischen Aufgaben der Gesundheitspflege ist die Mitarbeit vieler Helfer erforderlich; der Hygieniker verbindet sich mit dem Juristen, um gesundheitliche Verordnungen und Gesetze zu formulieren, mit dem Verwaltungsbeamten, um soziale Maßnahmen zu beraten mit dem Architekten und Ingenieur, um bauliche und technische Einrichtungen mit den Interessen der Hygiene zu verknüpfen.

Das Gebiet, das die Hygiene demgemäß zu durchforschen hat, ist unabsehbar groß; bei der ständigen gegenwärtigen Durchforschung aller Naturvorgänge ist es nicht viel kleiner als die ganze Welt. Neue Verhältnisse schaffen veränderte gesundheitliche Bedingungen und Forderungen, stellen die Hygiene vor neue Probleme. Die Vielseitigkeit der Probleme macht es selbstverständlich, daß Forscher der verschiedensten Disziplinen die Hygiene gefördert haben; neben zahlreichen Medizinern gehören auch Biologen und Chemiker zu den Pionieren der Hygiene.

Im Rahmen dieser flüchtigen Ausführungen kann nur an einige wenige Forscher erinnert werden, von denen besonders nachhaltige Impulse theoretischer oder praktischer Art ausgingen. May von Pettenkofer und May von Gruber wurden bereits erwähnt. Robert Koch erwarb durch seine genial erdachten Kulturmethoden die Entdeckung zahlreicher bakterieller Krankheitserreger; der Chemiker Louis Pasteur erkannte das Verhängnis für die Wechselbeziehungen zwischen Krankheitserreger und Wirtsorganismus und erkannte, anknüpfend an Emrod Jenner, den Begründer der Schutzimpfung, wäßrige Impferzeugnisse, z. B. gegen Hundswut; Emil v. Behring inaugurierte die Serotherapie, die z. B. die Diphterie ihrer Schrecken beraubt; der Zoologe Fritz Schaudinn entdeckte den Erreger der Syphilis; Max Rubner widmete sich besonders dem wichtigen Gebiet der Ernährungslehre.

Nicht weniger trachtdringend für den heutigen Stand unersetzliches hygienisches Wissen und Können sind die Gedanken und Werke der vielen anderen Forscher, deren hier nicht namentlich gedacht werden kann. Ebenso ist die heutige Hygiene nicht denkbar ohne die verständnisvolle Mitarbeit der Technik, der sanitären Gesetzgebung und Verwaltung. Das Zusammenwirken aller dieser Faktoren hat es dahin gebracht, daß fast alle anfechtenden Krankheiten einschließlich der Tuberkulose, ferner die Säuglingssterblichkeit sowie viele Gewerbebeschädigungen ganz wesentlich abgenommen haben. Die mittlere Lebensdauer hat sich in den letzten 50 Jahren um rund 20 Jahre erhöht und beträgt jetzt beim männlichen Geschlecht etwa 56 Jahre, beim weiblichen Geschlecht etwa 59 Jahre. Die große Masse der Bevölkerung ist durch die sozialen Versicherungsanstalten geschützt.

Die Gesundheitshaltung unseres Volkes weiterzuführen, ist die wissenschaftliche Forschung eifrig bemüht. Der Stand der Volksgesundheit und die durch den Geburtenrückgang bedrohte Sicherung der Volkszahl hängt aber nicht nur von der Schaffung hygienischer Verordnungen und Einrichtungen ab, sondern auch von dem hygienischen Verständnis und Gewissen jedes einzelnen Volksgenossen. Man muß gesund sein wollen, um gesund sein zu können.

Wie stehen heute die Eltern zum Jugendwandern?

Von Lisa Zimmermann

Das Jugendwandern, das in den letzten Jahrzehnten einen kaum geahnten Auftrieb genommen hat, beschäftigt naturgemäß nicht nur die zunächst daran Beteiligten, die Jugend, sondern darüber hinaus auch diejenigen, die durch ihre Einwilligung und materielle Hilfe das Wandern ermöglichen, die Eltern. Bei allen Wanderungen, großen und kleinen, sind sie letzten Endes ausschlaggebend, wenn es auch nicht immer in die Erscheinung tritt. Den Kindern ist die Teilnahme am Wandern in den meisten Fällen so selbstverständlich geworden, daß sie die Einwilligung der Eltern gar nicht in Zweifel ziehen, und den Eltern wiederum scheint diese Annahme zu genügen; sie kommen bereitwillig den Wünschen nach, ohne sie länger zu prüfen und zu begutachten. So entsteht — man kann das immer wieder feststellen — die ähnelnde Einwilligung zum Jugendwandern ohne den sie bestimmenden, inneren Zug und ohne die bemüht empfundene Freude daran. Wären diese vorhanden, es würde ein heftigeres Teilnehmen an den Wandermöglichkeiten, an den Wanderfreuden zu finden sein.

Wir können und müssen feststellen, daß von dem großen Kreis der Eltern, der wandernde Jugend in die Weite schickt, sehr viele ohne inneres Mitgehen und teilnahmesvolles Mitleben sind. Der Gründe hierzu gibt's manche. Sie liegen zunächst einmal in der Gewohnheit. Die Jugend hat durch die Schule ihre Wandertage, durch ihre Hände ihre Wanderfahrten. In ziemlich regelmäßigen Zeitabschnitten wiederholen sie sich und ordnen sich so dem allgemeinen Familienleben ohne großes Aufsehen ein. Sie liegen ferner aber vor allem heute in den Anforderungen des Tages, der V. L. Die Sorge um Stellung und Beruf, das Hegen nach Arbeit und Brot lähmen die Teilnahme weiter Elternkreise am Erlebnisdrang ihrer Kinder. Es fehlt ihnen, und das ist durchaus zu begreifen und zu würdigen, die seelische und die körperliche Spannkraft, um an deren Welt so teilzunehmen, wie es sein sollte. Das sind äußere Gründe, die z. T. leicht behoben werden könnten und die in wirtschaftlich besseren Zeiten, die wir ja erhoffen, auch zurücktreten werden. Sie sind bestimmt aber dort nicht vorhanden, wo die Eltern trotz Not und Schwere, oder gerade deshalb, ihren Kindern Kraft, Gesundheit und mittelmäßiges Familienleben schaffen wollen.

Wenn man sich den Ausbruch der Jugendbewegung vor drei Jahrzehnten vergegenwärtigt, wenn man ihren weitverzweigten Baum wachsen und blühen sieht, so sollte man annehmen, daß ein ganzes Geschlecht wanderfreudiger Väter, jener Bewegung einstmalig selber angetan, heute mit aller Begeisterung freudig und mit aller Erinnerungskraft teilnehmend an den neuen Wanderrouten ihrer Kinder. Man sollte glauben, daß sie, die sich einst selbst alle Möglichkeiten des Wanderns erschlossen haben, nichts unversucht ließen, um der heutigen Jugend die damals so fürmlich begehrten und so leidenschaftlich errungenen Werte des Wanderns zu vermitteln und sie unter allen Umständen zu fördern und zu erhalten. Und ein ganzes Geschlecht wanderfreudiger Mütter mühte da sein, bildeten sich doch schon 1912 Mädchenwandergruppen, die in Scharen hinausjogen, erfüllt von Naturfreude und Naturliebe. Wo sind diese Väter und Mütter heute? Wir wollen sie suchen, denn ihrer sind gewiß noch viele da, und wir wollen sie rufen, denn unser Werk gebraucht sie.

Da wenden wir uns zunächst einmal an die Eltern, die ihre Ferienfahrten heute so billig und einfach wie möglich gestalten müssen, wenn sie nicht ganz darauf verzichten wollen. Es bedarf dazu nur einer Umstellung. Drum frisch das Reichs-Herbergsverzeichnis 1933, das schon vorliegt, zur Hand genommen und eine Wanderung daraus zusammengestellt, abends im Familienkreis beraten und ausgestaltet! Lacht das nicht, Ihr Eltern? Werden da nicht frohe Jugendbilder wach? Seht Ihr darin nicht die schönste Aufgabe vor euch, euren Kindern Land und Leute, Natur und Kunst, Heimat und Vaterland zu zeigen? Eine Aufgabe, die die Schulen euch zum Teil abgenommen hatten und die doch in erster Linie dem Elternhaus gehört? Heute werden die großen Schülerfahrten sehr eingeschränkt werden, haben sich doch an vielen Schulen die Eltern um das Ausfallen dieser Fahrten bemüht, da die Kosten, und seien sie noch so niedrig gehalten, nicht von allen getragen werden können, und so die Gemeinsamkeit aller der Klasse Jugendzigen aufgelöst werden könnte. Hier gibt nun die Schule dem Elternhaus eine gern und gut

geübte Aufgabe zurück, die von den Eltern mit neuer Pflicht und großer Verantwortung aufgenommen werden muß. Es brauchen dazu nicht ferne Bezirke aufgesucht zu werden, denn „Nah — das Gute liegt so nah“, es genügen auch kurze Wanderziele und -zeiten. Ob da nicht mancher stumpf gewordene Vater und manche müde gearbeitete Mutter neuen Lebensmut schöpfen könnte aus ewig quillendem Born?

Einst in der Fröhe der Jugendbewegung fanden sich deren Eltern und Freunde in einem Bund zusammen, dem „Eurat“ (Eltern- und Freundesrat). Es wurden Elternabende eingerichtet, die das gegenseitige Verständnis fördern sollten. Unsere Zeit gebraucht die Eltern so nötig wie je, und zwar zu Rat und Tat, Rat für die Wandernden und Tat, mitzukühleren Seil an Seilen! Draußen wandernderweise, drinnen erzählender-, erinnernderweise, ein gemeinschaftsbildendes Band zwischen Eltern und Kindern durch das Wandern schloßend! — Dies zu wissen, ist wichtig, dies zu

schaffen, ist nötig. Wie erreichen wir das? Überall müssen wir örtlich Gelegenheit suchen zu Bes- und Verbunden. Wir müssen mit den Jugendgruppen Mittel und Wege finden zur Verbindung mit den Eltern. Die Frauenvereine können durch ausbauende Arbeit am Jugendherbergswesen den Müttern Einblick in die Möglichkeit des Wanderns und Ausblick in die Schönheit des Wanderns verschaffen. Durch der Mutter Erkenntnis würde des Vaters Beistehen überwinden werden können. Wohl ist's nicht leicht, doch es lohnt alle Mühe.

Die Antwort auf die Frage: „Wie stehen heute die Eltern zum Jugendwandern?“ lautet nach meinen Erfahrungen dahin, daß sie, wenn auch nicht abseits, so aber auch noch nicht mitten drin stehen, daß sie viel mehr noch erfaßt werden müssen von dem vielfältigen Segen des Wanderns, der sich in äußerer Gesundheit, in innerem Befreitsein und in verlebtem Sinn für das Volksgescheh und in mittragender Gemeinsamkeit äußert.

Der freiwillige Arbeitsdienst für Mädchen

Kürzlich fand im preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt eine Sitzung statt, deren Zweck es war, die bisher im freiwilligen Arbeitsdienst für Mädchen gesammelten Erfahrungen auszutauschen. Erschienen waren Vertreterinnen von Jugendverbänden und Berufsorganisationen, von großen Frauenvereinen, vom Arbeitsnachweis und von der Landwirtschaftskammer, ein bunt zusammengesetzter Kreis, dessen Glieder über die mannigfaltigsten Versuche in Stadt und Land zu berichten wußten.

Neben der Arbeit in der Winterhilfe: Aufarbeiten von alten Kleidungsstücken, Mitwirkung in Gemeinshausarbeiten und nachbarliche Hilfe in notleidenden Haushalten sind weibliche Arbeitsdienstpflächte in Gartenarbeit beschäftigt, auch bei der Vorbereitung von Garteland. Nach und nach erschließen sich Arbeitsmöglichkeiten für sie auch innerhalb der landwirtschaftlichen Erziehung. Eine wichtige Form des Arbeitsdienstes für Mädchen ist die hauswirtschaftliche Versorgung ganzer Gruppen von jugendlichen männlichen Mitgliedern des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Es wird in der nächsten Zukunft darauf ankommen, der Einsicht zum Durchbruch zu verhelfen, daß der freiwillige Arbeitsdienst der Mädchen sich in ganz anderen Formen auswirken muß als der der jungen Männer. Gemeinsame Arbeitslager für Jungen und Mädchen bewahren sich nur dann, wenn die männliche und weibliche Führerschaft in ihrer Weltanschauung übereinstimmen. Diese Ü-

bereinstimmung der Führerschaft verhindert keineswegs die Aufnahme der Jugendlichen, die durchaus anders gerichtet sind oder sich zu keiner bestimmten Richtung bekennen. Während in den Arbeitslagern der jungen Leute die Führer gemeinsam aus dem Kreis der Gefährten herauswachsen, haben sich als Führerinnen der Mädchen im freiwilligen Arbeitsdienst bisher vornehmlich Frauen mit pädagogischer und pflegerischer Berufsausbildung bewährt. Wie sich herausgestellt hat, ist der freiwillige Arbeitsdienst eine große seelische Hilfe für solche Mädchen und Frauen, die längere Zeit arbeitslos gewesen sind. In der freiwilligen Arbeitsdienst gewinnen sie neuen Lebensmut und ein neues Verhältnis zur Arbeit.

Im Laufe der nächsten Monate wird man die Versuche, im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes auch die Erziehung zu fördern, weiter ausbauen müssen. Für die hauswirtschaftliche Unterhaltung der Siedlerfrauen, ferner für die Durchführung von Erntekindergärten und ähnlichen Maßnahmen der Sommerhilfe sollten weitere Einsatzmöglichkeiten entwickelt werden. Es ist geplant, den Erfahrungsaustausch für Volkswohlfahrt fortzusetzen.

Wir folgen der weiteren Entwicklung des freiwilligen Arbeitsdienstes mit Interesse, doch glauben wir kaum, daß sich die Vertreter der Regierung mit der nötigen Entschlußkraft und Konsequenz mit dem Gedanken einer Mädchen- und Frauenarbeitsdienstpflächte vertraut machen können. Diese liegt in die Entwicklung des

gesamten Volksebens einschneidende Maßnahme richtig durchzuführen, wird dem Nationalsozialismus vorbehalten bleiben.

Kommt in die Jungmädchenschaft

Adolf Hitler und seine Bewegung haben sich die Herzen der Jugend erobert. Auch unsere jungen Mädchen sehnen sich danach, in die große Volksgemeinschaft der Nationalsozialisten aufgenommen zu werden. Sie wollen dort mitbestimmen dürfen, wo sie mit ganzem Herzen dabei sind. Darum wurde für sie die Jungmädchenschaft im RM. gegründet, in der die Mädchen von 10-14 Jahren aufgenommen werden. In der Jungmädchenschaft ist die Tätigkeit dieselbe wie im Bunde deutscher Mädchen: Wir beschäftigen uns mit Sport, Turnen, Spiel, Volkstanz, Volkslied und deutscher Dichtung. In den Heimabenden, die möglichst am Spätnachmittag stattfinden, werden Volkslieder gesungen, Erzählungen vorgelesen oder gar ein Märchenstück eingeübt, das später den Eltern und Bekannten vorgespielt wird. In diese Zeit fällt auch die Bastelstunde, in der die Kinder ihrer Begabung entsprechend werktätig arbeiten. Sie sollen vor allen Dingen dazu angehalten werden, mit Phantasie und Eifer aus allem, wertlos erscheinendem Material Dinge entstehen zu lassen, die durch ihre Nützlichkeit anderen viel Freude bereiten können: Spielsachen für kleinere Kinder, Handarbeiten für kleine Verlosungen, deren Ertrag dafür bestimmt ist, notleidende Volksgenossen zu unterstützen.

Politische Schulung fällt bei unseren Kindern fort. Sie lernen unseren Führer als Menschen kennen; ihre Fragen und eigenen politischen Erlebnisse werden angehört und sachlich beantwortet. Unsere Hauptaufgabe ist es, unsere Mädchen zu wirklicher Kameradschaft zu erziehen. Sie sollen früh lernen, daß sie einst als deutsche Frauen und Mütter in treuer selbstloser Pflichterfüllung ihrer Familie und ihrem Volke dienen müssen. Für diese Aufgabe können sie nur in einer größeren Gemeinschaft herangebildet werden.

Darum schide uns, deutsche Mutter, dein Kind für einige Stunden in der Woche dem Führer der Freude, zur helfenden Schar Adolf Hitlers zu gehören! Bring uns, wenn du kannst, dein Kind selbst, damit du seine Führerin kennen lernst, damit wir beide zum Wohle deines Kindes zusammenarbeiten können! Denn wir alle tragen in der Erziehung unserer Kinder die schwerste Verantwortung für die Zukunft unseres Volkes.

Und ihr, Jungmädchen, bittet eure Eltern, daß sie euch die Erlaubnis geben, zu uns zu kommen!

Bücher und Schriften

Die Erlebnisbücher Alma M. Karlink. Die acht Jahre lang allein und mittellos um die Welt fuhr, hatten innerhalb von zwei Jahren den für ein so umfangreiches und verhältnismäßig kostspieliges Werk seltenen Abverkauf von 20 000 Exemplaren zu verzeichnen. Der Wilhelm Köhler-Verlag, Minden i. B., bringt nun das große Weltreisebuch als ungekürzte und durch Illustrationen erweiterte Volksausgabe in drei in sich abgeschlossenen Bänden zum Preis von je RM. 2,85 heraus. Der erste Teil „Einsame Weltreise“ erschien vor Weihnachten. Wir kommen auf die Bücher noch Erhellender noch zurück.

Das billige Hühnergericht

Eine Sammlung der besten, von staatlichen Haushaltungsschulen geprüften Rezepte über die preiswürdigste Verwendung und vielseitigste Zubereitungsmöglichkeit von Hühnerfleisch im Haushalt. Zusammengefasst und überarbeitet von Frau Anny Westmann. Mit einem Anhang: Verwertungsmöglichkeiten größerer Hühner in kleinen Haushalten nebst Vorschlägen zur Zusammenstellung von Speisensollern mit Hühnergerichten von Maria Rowald, Vorküchlerin der hauswirtschaftlichen Abteilung des Vette-Vereins. Mit einigen farbigen und schwarzen Abbildungen, 80 Seiten stark, Preis franko RM. 1,65. Verlagbuchhandlung Fritsch-Pennigstorff, Berlin, W. 57.

Wir sollen mehr Geflügelfleisch essen, predigen uns die Ärzte und Ernährungswissenschaftler, weil es leichter verdaulich und zuträglicher ist als anderes Fleisch. Wir hören es, aber mit dem Hühnerfleisch verbindet sich noch von früher her die Vorstellung eines teuren Gerichtes, das es aber heute tatsächlich nicht mehr ist. Die vorliegende kleine Schrift bemüht sich gerade, die billige und dabei doch schmackhafte Verwendung von Hühnerfleisch im Haushalt zu zeigen und verdient deshalb heute, wo das Geflügelfleisch mit das billigste Fleisch geworden ist, ganz besondere Beachtung.



Verähmte Frauen-Bildnisse.

Anselm Feuerbach (1829-1880): „Nanna“. Ein Meisterwerk des großen Malers, der den Geist des Klassizismus am reinsten in der modernen Kunst verkörpert hat.

JAGD NACH 5 MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Wildin

7. Fortsetzung

Eine halbe Minute später war Kennedy zur Stelle. Laut kreischten die Bremsen seines Wagens auf, als er um die Ecke bog. Hier, hinter dem finsternen Haus, stand die Limousine.

Kennedy riß seinen Wagen nochmals herum, so daß er nahezu kippte. Dann drehte sich das Fahrzeug wie in aufschäumender Wut einmal halb um sich selbst herum und stand.

Rechts war freies Feld. Hier konnte sich niemand verstecken. Kennedy suchte Deckung hinter seinem Wagen und tastete mit dem dünnen Schlüssel seiner Taschenlampe die Limousine ab. Der Regel wanderte weiter, betastete die Hinterfront des finsternen Hauses. Standverlebte Fensterhebeln... feuchte Flecken... ein vermorsteter Fensterladen... dann hob sich eine Tür in den Lichtkegel der Lampe.

Die Tür war offen. Vorsichtig schlich sich Kennedy heran. Es war ein großes Wagnis. Aus jedem finsternen toten Auge des Hauses konnte er beobachtet werden. Jeden Augenblick konnte ein Schuß aus dem Hinterhalt fallen. Kennedy fühlte, daß seine Lage nicht die vorteilhafteste war. Lautlos betrat er den dunklen Hausflur. Dann bligte seine Taschenlampe auf und bestrich die Wände mit kaltem Licht.

Rechts war eine Doppeltür, weiter hinten löste sich eine Treppe aus dem Dunkel.

Einen Augenblick überlegte der Detektiv. Dann untersuchte er genau die Tür rechter Hand. Die Türspalten waren mit Staub verklebt, ein Spinnwebnetz hing an der Klinke. Die Tür mußte seit Monaten nicht mehr geöffnet worden sein.

Sehr langsam, jede Möglichkeit der Deckung voll ausnützend, schlich Kennedy die Treppe hinauf. Im ersten Stock mündete sie in einen langen Korridor. Der Korridor war stockfinstern, es roch nach Feuchtigkeit und Moder.

Plötzlich neigte sich Kennedy vor und sah angespannt ins Dunkel. Zwischen den Rippen einer Türspalte schimmerte ein dünner Lichtkegel.

Wenn Ralph Kennedy einen Fehler hatte, so war es der, daß er zu impulsiv war. Seine Beweglichkeit kannte keine Grenzen.

Er ging auf den Scheinwerfer bis zur Tür und lauschte. Einen Augenblick kratzte der alte Parkettboden unter seinen Füßen. In diesem Augenblick bewegte sich jemand in dem Zimmer.

Mit einem Griff riß Kennedy die Tür auf und trat, den Revolver in der Rechten, ein. Den Brustteil einer Sekunde lang blendete helles Licht seine an die Dunkelheit gewöhnten Augen.

Dann sah er in der einen Ecke des Zimmers einen maskierten Mann. Der Mann stand mit versträubten Armen da und seine Augen funkelten aus der schwarzen Blinde.

„Hände hoch!“ sagte Kennedy. Ganz ruhig, ohne jede theatralische, zu der dieser Ausdruck gewöhnlich verleiht.

Der Mann leistete dem Befehl Folge. Ralph Kennedy trat einen Schritt vor. „Wer sind Sie?“

„Ihr Feind!“ Kennedy schritt auf den Mann in der Maske zu und darauf schien dieser nur gewartet zu haben. Denn plötzlich verzerrte ein höhnisches Lächeln der Bekleidungs seine Lippen.

Oder Kennedy den Sinn dieses Lächelns erraten hatte, fühlte er, daß der Teppich unter ihm nachgab.

Ein Aufschrei, ein kurzes, hilfloses Laufen nach einem Fall — dann sank er in die grundlose Tiefe eines stockfinsternen Schachtes. Seine letzten Gedanken galten seiner Taschenlampe. Er suchte sie noch im Fall zu fassen, dann prallte er auf nasse Steinfliesen auf, ein Feuerwerk entzündete vor seinen Augen und er verlor die Besinnung.

Eine halbe Stunde später rollte die blaue Limousine Lord Montfords auf der einsamen Straße durch die sich mehr und mehr verdichtenden Nebelschwaden wieder der Stadt zu.

Vord Montford bewohnte drei elegant möblierte Zimmer mit Telefon und separatem Eingang im Westen Londons. Außerdem hatte seine Hausfrau eine vage Idee, daß er ein Schloss in Sussex besitze. Seine Vorliebe pflegte freizügig auswärts zu essen und kein Unbefugter durfte die Wohnung betreten. Wie sie zum Beispiel aufgeräumt wurde, war Frau Haditt ein vollkommenes Rätsel. Aber sie wurde aufgeräumt, das war eben das Sonderbare. Vord Montford hatte keine Bedien-

ten im Hause und das von der ehrenwerten Frau Haditt in den Mietpreis einberechnete Stubenmädchen hatte Vord Montford abgelehnt. Auch sonst war Vord Montford ein etwas merkwürdiger Herr. Oft blieb er Tage, ja Wochen aus, dann wieder verschloß er sich längere Zeit in seiner Wohnung. Auch Besuch empfing er fast nie. Außerdem wohnte er erst seit einem halben Jahr hier und war in diesem halben Jahr alles in allem höchstens einen Monat überhaupt anwesend gewesen. Frau Haditt aber tat jedenfalls ihr Bestes, das Rätsel „Montford“ zu lösen.

Es machte sie gleich an diesem Morgen die seltsame Bemerkung, daß Vord Montford einen einfach phänomenal schnellen Bartwuchs hatte. Und das geschah so:

Frau Haditt besah sich auf Besuch im Haus gegenüber. Ob es ein Zufall war, daß sie bei diesem Besuch gerade ein Opernglas bei sich

hatte — es war sehr Uhr vormittags, also eine Zeit, da Operngläser nicht besonders aktuell sind — bleibt dahingestellt. Jedenfalls sah Frau Haditt durch dieses Opernglas in Vord Montfords Schlafzimmer einen ihr unbekanntem Herrn, der seine Wangen mit einem Rasierapparat bearbeitete. Der fremde Herr hatte sein Gesicht dem Fenster halb abgewendet, so daß sie es nicht genau sehen konnte. Doch plötzlich wandte er sich dem Fenster zu und siehe, er hatte die schwarze Brille auf, die für Vord Montford charakteristisch war. Dann zog sich dieser Herr, der zweifellos Vord Montford höchst persönlich war, in die Tiefen des Schlafzimmers zurück und ward nicht mehr gesehen. Frau Haditt wunderte sich, daß Vord Montford seinen Wadenbart weggerastert hatte — so eingehend können die Interessen einer Hausfrau sein — und wachte es so einzurichten, daß sie eine Stunde später wegen der Verrechnung

eines Geldbetrages seine Barbierin ansuchte. Wie groß war ihr Erstaunen, als Vord Montfords Gesicht in der Tür erschien — bärstig wie es und je.

Als Frau Haditt in sein Arbeitszimmer folgte, mußte sie auch die Feststellung machen, daß er allein in der Wohnung war. Wie war also das Phänomen mit dem Bari zu erklären? Jene unwiderstehliche Neugier, die eine der Haupttugenden Frau Haditts war, verleitet sie zu einer sehr großen Dummheit.

„Ich dachte, Montford hätten sich heute rasieren?“ fragte Frau Haditt, ohne daran zu denken, daß sie das eigentlich gar nicht wissen konnte, nicht wissen durfte, da es ja durchaus nicht üblich ist, Operngläser zu dem Zwecke zu verwenden, um anderer Leute Toilette zu beobachten.

Dann waren ihr diese Worte entschlüpft, als sie sie schon bereute.

Vord Montfords Gesicht wurde plötzlich grau, alschwarz. Dann hielten sich die schwarzen Brillengläser gerade auf Frau Haditt und Vord Montford fragte mit einer Schärfe, die sie bis jetzt nicht an ihm beobachtet hatte: „Möchten Sie mir erklären, wieso Sie das eigentlich wissen können?“

Frau Haditt wurde purpurrot. „Ach,“ stammelte sie. „Ich war zufällig... Sie werden doch nicht von mir landen...“

„Ich wünsche nicht beobachtet zu werden.“

„O Gottgott, es war wirklich nur ein Zufall!“ zog Frau Haditt sehr begoffen ab.

„Und im übrigen,“ rief ihr Vord Montford nach, „damit Sie es wissen, mein Bruder war bei mir. Aber ich wünsche nicht, daß man davon spricht.“

Fortsetzung folgt.

Der Teufelsgeiger

Paganini-Skizze von Stephan Georgi.

Der große Schritzer zog durch die Länder. Er schloß seinen Wägelchen, die Cholera, voraus und hielt reiche Ernte. In Frankreich eben erst verstorben, haben nun in ganz Norditalien die Trauerglocken an zu läuten, hallen von Turin und Mailand aus weiter ins Land und dröhnten ihr dumpfes Memento durch die weite Einöde der lombardischen Ebene bis in das noch immer behaglich-frivole Hofleben der Großherzogin Marie Luise von Parma.

In dieser Zeit der allgemeinen Besorgnis sprang in das aufgeschreckte Parma unerwartet ein anderes Ereignis, das größer war als die Furcht vor der Gefahr. In allen Straßen leuchteten grelle Plakate, auf denen unter Angabe des Tages, an dem auch die Messe abgehalten werden sollte, jener eine sah stand, der alles andere in den Hintergrund rückte: Paganini wird seine Geige ertönen lassen!

Parma geriet in Aufruhr. Dicht drängend standen die Menschen in Gruppen auf Plätzen und Straßen, hielten in überfüllten Bierhäusern und Abershöfen die nahe Rührung drohenden Anheils. „Paganini kommt! Der Wundergeiger! Der Dämon von Genua!“

Zahllos waren die in Wahrheit und Dichtung von Mund zu Mund gehenden Gerüchte über den geheimnisvollen Geiger, der eine ganze Welt in seinen Bann zu spielen vermochte, der plötzlich in irgend einer Stadt erschien, das Publikum trotz unerhörter Eintrittspreise in seine Teufelskonzerte zog, dann wieder für Monate, gar Jahre spurlos verschwand, der seine Bekannte erstochen und im Gefängnis gefesselt haben sollte, der unzählige Liebesabenteuer bestanden und sogar eine Herzogin von Toskana, eine Fürstin Vorphele zu seinen Füßen gesehen hatte, der auf seinem Siegeszuge durch Europa schwindelnd hohe Summen erkrachte und mit den Aufsehern um den Fahrpreis feilschte. War er wirklich der Sohn des genuesischen Händlers Antonio Paganini? Oder sollte man jenen glauben, zu denen auch ein Teil der Geistlichkeit gehörte, die in ihm einen offenkundigen Abkömmling der Hölle erblickten?

Von der Kathedrale herab riefen die Glocken. Ganz Parma war auf den Beinen. Aber die Menschen schlichen sich um das Wokengebrüll herum und haunten sich vor dem Theater, dessen im Preise vierfach erhöhte Plätze längst ausverkauft waren. Paganini regte über die Furcht.

Dichtgedrängt saßen die Hörer. Nach kurzem Klingeln setzte eine Beethoven-Symphonie ein, aber niemand achtete darauf; zu groß war die gespannte Erwartung. Als das Orchester abbrach, herrschte atemlose Stille. Aber noch immer ließ sich der Geiger nicht sehen. Die Stille, die Erwartung, das Nieder Regien ins Unerträglich. Rufe wurden laut, Fische scharrten. Da lang das Rollen einiger türkischer Trommeln: Paganini trat auf.

Das war Paganini. Schwarz gekleidet, stand eine langbeinige, knochenarme, maßlos dürre Gestalt vor der Menge; in wirren Strahlen fiel schwarzes, selbst glänzendes Haar auf die hageren Schultern, und einem leichenblauen Gesicht traten die Wadenknollen, fast eine große, über der Wurzel stark gewölbte Nase hervor; schmale, blutlose Lippen waren zu einem eis-

gen Vögelchen zusammengekniffen, in dunklen Augen lag ein starrer, kalter Blick, und an übertrieben langen Armen hingen Geige und Bogen fast bis zum Boden herab. Niemand kam von diesem erschreckenden Gesicht los, dieser frierenden Hohn, eines laßenden Leibes, einer verhaltenen dunklen Nacht. War es ein Dämon oder ein Todfranker? Ein paar kurze, lächerlich wirkende Verbeugungen, dann sprang der Bogen auf die Saiten. Neben kam in die dürre Gestalt.

Eine hastige Kopfbewegung zu den Musikern hinunter; das Orchester mochte auf. Aus dem Tutti heraus hob sich der helle Klang der höher gestimmten Sologeige, schwang sich in rasendem Lauf hinaus; in allerhöchsten, dicht am Steg gegriffenen Tönen perlte in nie gehörter Schnelligkeit, nie gehörter Reinheit die chromatische Scala, verlor sich zu einem höchst übersteigerten Wohlklang, der heilend, schwingend, fast plastisch und greifbar im Raum stand, daß die Augen ihn suchten, der dann ganz langsam, dünner wurde, sich auflösend zu einem Hauch verflüchtigte und längst nicht mehr da war, als ihn die Ohren noch immer zu hören glaubten. Ein fähnes Allegretto folgte, das in spielgeschwinden Läufen und Bindungen dahinslog; Paganini riefen, wie Peitschenklänge klang der Springbogen durch die Luft, Tonfarben sprühten auf, grelle Flageolett-Töne blühten in dahinjagenden Schwebelnoten. Ein überstürztes Piccato; eine wackernde Bewegung des schwarzen Oberkörpers, und das Orchester brach los zu einem tosenden Ritornell, in das flammende Geigenblitze hinein zuckten. Aus dem Abklingen des Orchesters ging die Geige mit einem gedrückten Staccato hervor, das sich häßlich, stöhnend dahinschleppte, dann zogen die Töne die unermeßliche Last eines wogend Niederdrehenden mit sich, die feuchenden Atemzüge eines Sterbenden, so angstvoll und grauhaft; Tränen rannen, die Geige weinte, wie man anhaltender, entsetzlicher nie einen Menschen hatte weinen hören. Letztes Glend trieb der Bogen aus Saiten, so fürchtbar, daß die Frauen unten im Saal die Zähne zusammenbissen, um nicht im Hysterik eines unerträglich Empfindens anzukniffen. Da glitt die Geige in ein luftleichtes Tongewebe über, aus dem es erdenferm wie leise wimmernde Glöckchen klang, ein Adagio von beständiger Zartheit, voll lächeligen Zaubers. Aber gleichsam als schämte es sich dieser Neigung, flammte das Orchester wieder auf. Was der Schwarze dort oben begann, war kein menschliches Spiel mehr; diese noch nie gehörten Gänge, Sprünge, Kadenz, diese maßlos dahinjagenden Terzen und Oktaven, dieses Schospiel zwischen Basson und doppelt gegriffenem Flageolett, diese unfaßbare Vereinnahmung von Flageolett und Piccato — das war Spitz, Zauberei, Teufelswerk! Kurz brach das Orchester ab. Doch über dem ausklingenden Ton gellender Trompeten, aufwühlender Pauken schwebte ein ferner, unwirklicher Triller.

Menschen waren aufgesprungen, als sich der eiserne Bann gelöst hatte, standen auf den Stühlen, klatschten, schrien, tobten. Dort oben war das unheimliche Feuer der Augen verglommen gleichgültig blühten sie herab. Die Zwischenmusik ging in der Wortekstase

der Menge unter. Dann schlug der Schwarze die Hörer mit den berühmten Percussionartikeln in panische Erregung, zwang ihnen Tränen in die Augen mit der Sonata appassionata, der niemand widerstehen konnte. Dann kam das Letzte. Mitten im Brillieren eines lauenden Allegretto riß der Geiger, ohne im Spiel einzuhalten, dem Instrument eine Saite herunter, spielte auf drei Saiten, riß eine weitere herab, spielte auf zwei, die dritte sprang ab... Paganini spielte weiter, spielte die Sonate auf der G-Saite allein zu Ende. Nun gab es kein Halten mehr; das Beifallstoben wurde Raserei.

Der Arm ergoß sich auf die Straßen. Durch die Menge wild gestikulierender Menschen fuhr eine Kutsche mit verhängten Fenstern. Niccolò Paganini saß darin. Totenbleich war das Gesicht, Schweiß lag noch immer auf der Stirn, höhl blühten die Augen. Er hielt den alten, abgenutzten Geigenkasten an sich gepreßt, in dem neben dem wertvollen Guarneri-Instrument die klingende Cinnahme des Abends verwahrt war. Sein Atem ging maßlos, ab und zu rief seine Kehle ein heiseres Häheln aus.

Als der Genuss zwei Tage später im Festsaal des Schlosses die unheimliche Teufels-triller-Sonate unter die erkarrende Hofgesellschaft gezwungen hatte, wurde bekannt, daß er auf Wunsch der Großherzogin zum Intendanten des Hoftheaters von Parma ernannt war.

Wollte der Rasende hier zur Ruhe kommen? Der Drang nach dem Unsteten wühlte noch wie vor in ihm und überzog die Angriffe erster Altersmüdigkeit; aber er brauchte Ruhe und Erholung. Der Hals, das Reithopfleiden...

Auf dem Lande draußen erwacht er die Villa Gajone, einsam, von hohen, schattenden Bäumen umgeben. Dort lebte er mit seinem zehn-jährigen Sohn Achille, der sein Alles, sein Lebenszweck war. Nur die Gegenwart des Knaben, dieser lahenden glücklichen Jugend, vermochte es, dem hart-kalten Gesicht ein friedvolles Lächeln abzugewinnen. Jugend! In der Villa di Gatta Mona zu Genua steht ein altes Haus; dort hatte einst ein blaffer, schwächlicher Knabe seine Jugend in einer dunklen Kammer verlebt, täglich zu einem zwölf- bis vierzehnhändigen Ueben auf der Violine gezwungen; er wachte nicht, wie ein hunter Ball auf der Wiese springt, wachte nicht, wie man in den blauen Himmel lacht, wachte nicht vom freien Umhertollen mit anderen Kindern; er hatte Geschwister und konnte sie kaum. Er kannte nur Geige, Hunger und Frägel. „Du sollst eine goldene Jugend haben, Achille!“

Aber noch etwas anderes war es, das den sonst so Ruhelosen zum Bleiben veranlaßte. Das wachte niemand — außer einer.

Als sich an jenem Abend des Paganini-Konzerts im Schloß die Großherzogin Marie Luise in ihr Douloir zurückgezogen hatte, schloß sie eine Schublade auf und entnahm ihr einige Notenblätter, die sie lange mit einem aus weiter Ferne nahe gehaltenen Lächeln betrachtete. Das oberste trug den handschriftlichen Titel: Marie Luise. Sonate für die G-Saite von Niccolò Paganini. August 1810. „Achtzehnhundertundfünfzehn!“ lästerte sie. „Vor neunzehn Jahren!“

SPORT und SPIEL

Der DFB zum Jahreswechsel

Mit dem 31. Dezember geht eines der schwersten Jahre für die deutschen Sportvereine zu Ende. Dennoch haben, allein und auf sich gestellt, unsere Landesverbände und ihre Vereine es vermocht, ihre sportliche Arbeit im Rahmen ihrer Gemeinschaften durchzuführen und in einem langsam sich nach steigendem Aufbau fortzusetzen. Dies war nur dadurch möglich, daß mit besten Kräften einer zum anderen stand.

Darüber hinaus arbeiteten die Verbände und Vereine nicht nur im eigenen Hause, sondern halfen auch in der großen Volksgemeinschaft mit, wo zu helfen am notwendigsten war. Hierbei sei dankbar anerkannt, daß die Maßnahmen des Reiches im freiwilligen Arbeitsdienst vielen unserer Vereine eine wesentliche Stütze im schweren Schicksal um die Erhaltung ihrer Sportstätten waren und damit zugleich einer großen Anzahl von Kameraden in der körperlichen und seelischen Not der Arbeitslosigkeit eine Linderung boten. Leider ist gegen Ende des Jahres infolge einer Wandlung in der Bewertung der Bedeutung unserer Einzelvereine als gewichtige Faktoren zur Erhaltung der Volksgesundheit und der Jugendpflege eingetreten, als der Ausbau von Sportstätten und Liegeplätzen nicht mehr als volkswirtschaftlich wertvoll angesehen wurde. Wir hoffen im Interesse unserer Vereine für das kommende Jahr, daß es hierbei nicht sein Bewenden haben möge und die Erkenntnis des Wertes der Leibeshaltung pflegenden Vereine die maßgebenden Stellen ihres uns nachteiligen Einstellungs zu uns aufheben läßt.

Die über die letzten Jahre hinweg sich ständig steigende Krise hat kein Gemeinwesen, keine Körperschaft, auch nicht den kleinsten Verein unberührt gelassen. Manche Verbände haben den Sport aufgeben müssen, aber die Werbekraft unseres Sports hat es vermocht, die einschüchternden Lücken wieder voll auszufüllen. Sollten wir auch im kommenden Jahr noch weitere Verluste erleiden, so möge doch mit der Freude an Spiel und Sport auch die innere Stärke unserer Vereine auf der Grundlage sportkameradschaftlicher Verbundenheit nicht und mehr an Festigkeit zunehmen. Dann wird es uns auch gelingen, über die noch ungewisse künftige Zeit hinwegzukommen und so nennenswert unserer Jugend durch den Sport

den notwendigen Rückhalt in der Notzeit dieses Lebens zu geben.

In dieser Hoffnung senden wir unseren Landesverbänden und ihren Vereinen, allen Freunden und Gönnern, deren Unterstützung wir uns bisher erfreuen dürfen, zum Jahreswechsel herzlichste Wünsche und Grüße!

Neujahrsgruß der DFB

Die Deutsche Turnerschaft veröffentlicht folgenden Neujahrsgruß:

Liebe Turnbrüder und Turnschwestern! Was soll das neue Jahr uns bringen? —

Ein schönes, großes, wohlgelungenes Deutsches Turnfest in Stuttgart. Ein Fest, das für alle die Hunderttausende von Mitgliedern der Deutschen Turnerschaft ein Quell neuer Freude am turnerischen Tun und frischer Begeisterung werden soll! Ein Fest, das für viele Millionen deutscher Volksgenossen in der ganzen Welt eine wahre Herzstärkung in ihrem Glauben an das deutsche Volk und die deutsche Zukunft bedeuten soll! Dafür gilt es, im Jahr 1933 mit aller Kraft zu arbeiten!

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft, Dominikus Reuber, Adressen: Seebach, Schilf.

Die D.S.B. zum Jahreswechsel

Die Deutsche Sportbehörde wünscht allen ihren Freunden und Gönnern in den Reichs-, Staats- und Gemeindeverbänden, in den Verbänden und Vereinen und in der deutschen Presse ein glückliches erfolgreiches Neujahr!

Nach dem großen Ereignis der Olympischen Spiele in Los Angeles, nach den überwältigenden Leistungen, die wir dort gesehen haben, ist uns unsere Arbeit für 1933, soweit sie den Spitzensport betrifft, klar vorgezeichnet. Es gilt unsere Kraft für das Gelingen der Olympia anzusetzen und bereits 1933 mit der Arbeit zu beginnen.

Unser Ziel ist nach wie vor: Verbreitung unseres Sports in die Massen zur Befundung und Kräftigung des Volkes, Erziehung durch den Sport und Förderung der Besten zur Erzielung guter Leistungen im Wettbewerb der Nationen. Durch den Erfolg des Herrn Reichspräsidenten

sind die in das Gebiet des Weidensports fallenden Leistungen der Leichtathletik wieder mehr zur Geltung gekommen. Sie bilden eine glückliche Ergänzung unseres Betriebes.

Mögen Leichtathletik und Weidensport, Handball und Sommerspiele auch in den nächsten Jahren unsere deutsche Jugend erfrischen und sie zu tatkräftigen, naturerfreudigen Männern und gesunden Frauen erziehen.

1. Vorsitzender der deutschen Sportbehörde, Dr. Karl von Hall.

FUSSBALL

Der WSB zur Vorfroge.

Zu den verschiedenen in der Presse verbreiteten Meldungen über das Vorgehen des Westdeutschen Spielverbandes in der Vorfroge geben wir folgendes bekannt:

1. Dem Vorstand des WSB haben sich einige erfahrene und im Fußballsport bekannte Persönlichkeiten, u. a. Dr. Baumens (Köln), zur Verfügung gestellt, welche als Vertrauensleute des WSB die Aufgabe übernommen haben, zu prüfen, ob und in welcher großen Stadt die Einrichtung juristisch selbständiger Berufsfußballvereine vorgenommen werden kann. Bestimmte Angaben über die Zahl der gegebenenfalls zugelassenen Berufsspielermannschaften können nicht gemacht werden, weil die Festsetzung von dem Ergebnis der Untersuchung der Vertrauensleute abhängig ist. Indessen wird die Zahl von 12 nicht über- und von acht nicht unterschritten werden.

2. Die Bedingungen für die Zulassung der Einrichtung einer Berufsfußballmannschaft können endgültig nach Abschluß der Prüfungen der Vertrauensleute festgesetzt werden. Die Bedingungen werden die Gesamtheit der bestehenden Amateurreine schützen und nicht einzelne Vereine durch Erteilung einer Lizenz ungerechtfertigt bevorzugen.

3. Ein Berufsspieler-Statut ist noch nicht fertiggestellt worden. Es wird indessen dem Deutschen Fußball-Bund vor der Ende Januar stattfindenden Bundesvorstandssitzung zugestellt werden.

4. Der WSB wird seine Ausarbeitungen und das Ergebnis der eingeleiteten Prüfungen dem DFB in der Form bestimmter Vor-

schläge unterbreiten und mit dem Vorstand des DFB in kameradschaftlicher Weise nach einer befriedigenden Lösung aller schwebenden Fragen unter Einhaltung seines grundsätzlichen Standpunktes suchen.

Ein Aufruf des DFB

Zur Hebung des Spielstandes und der Spielbilgheit.

Der Deutsche Hochschulsport hat mit einem Aufruf an seine Mitglieder daran, die „zur Hebung des Spielstandes und des Spielbilgheit“ bemerkenswerten Maßnahmen vorzuleiten. Getragen von der Sorge um den Nachwuchs und dem Wunsch, 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin eine Mannschaft mit Stiegeausichten zur Stelle zu haben, hat sich das Präsidium des Deutschen Hochschulsportbundes entschlossen, der Hebung eines erstklassigen Nachwuchses besondere Pflege angedeihen zu lassen. Es sollen zu diesem Zweck erkrankte junge Spieler im Alter von 16—20 Jahren aus allen Landesverbänden im Sportforum in Berlin zu einem 14tägigen Trainingsturnier zusammengezogen werden. In Ausnahmefällen können auch Spieler über 20 Jahren zugelassen werden. Der Kursus wird mit den gleichen Jugendlichen im Jahr 1934 und dann 1935 wiederholt. Falls ein Teilnehmer aus sportlichen Gründen, oder weil er den Anforderungen an Spielmaterial und Monogamie nicht genügt, so tritt ein neuer an seine Stelle. Auf diese Weise will sich der Deutsche Hochschulsport das Spielmaterial für 1936 vorbereiten. Die Teilnehmer müssen sich verpflichten, genau den Absichten des D.F.B. an sich selbst und in ihren Klubs an den Kameraden zu arbeiten. Die Kosten dieser Ausbildungsmesse übernimmt der D.F.B., erforderlichenfalls soll der Verein des Teilnehmers noch einen Teil der Fahrtkosten nach Berlin zu zahlen. Es kommen für die Teilnahme an den Kursen nur solche junge Spieler in Frage, die hervorragend talentiert erscheinen und deren Charakter und sportliche Auffassung sie für eine Auswuchsmannschaft geeignet sein lassen. Der D.F.B. sucht die Spieler, die in einigen Jahren den deutschen Hochschulsport ehrenvoll repräsentieren.

Tyrol-Tyrol

ADAC

vertritt Deutschland in der FICM

Bisher war die Oberste Motorrad-Verkehrsbehörde (OMV) Mitglied der „Fédération Internationale des Clubs Motocyclistes“ (FICM) als Interessen-Vertreterin der deutschen Motorradfahrer. Durch ein freundschaftliches Uebereinkommen zwischen OMV und ADAC



1217. Eine aus Krepp marocain und ebenfalls aus einem der neuen feinen Stoffe angefertigt werden. Wir beachten es uns in Schwarz, damit all die verschiedenen dazu gehörenden Halsausstattungsarbeiten, die auf dem Rangstreifen abgebildet sind, getragen werden können. Hobach-Schnitt (81 St.) Größe I und III. (Erforderlich zum Kleid für Größe III: etwa 2,25 m Stoff 100 cm breit.)

Bisshen Zauber

muß heutzutage sein



1218. Auch zu vielen dunklen Stoffen, das an den Schultern abgehend gearbeitet ist, gehören mehrere Halsausstattungsarbeiten, siehe Abb. 1218a und b, die man sich zur Anfertigung arbeiten kann. Hobach-Schnitt (81 St.) Größe II. (Erforderlich für Größe II: etwa 2,10 m Stoff 100 cm breit.)

1219. Kleines Nachmittagskleid aus Seidenkrepp mit im oberen Teil gepufften Kermeln, wie sie jetzt so beliebt sind. Auch hierzu gehören mehrere Halsausstattungsarbeiten. Größe III. (Erforderlich für Größe III: etwa 2,25 m Stoff 100 cm breit.)

Wunderwerke, denen man in stillen Stunden nachhängt, sind immer auch von Kleiderausstattungen begleitet, wenigstens bei einer Frau, und dann trägt man, reich und bildhaft schön gemordet, das duftigste Regal, welches es dann gegen ein einschüderndes Hausfeld, während man zum Mittagessen schon wieder in einer anderen, ganz raffinierten Toilette erscheint.

Kleider wechseln und damit selber immer wieder ein wenig anders wirken, das gehört zu den Bedürfnissen der Frauen, die Männer nicht verstehen. Aber so kurz das Bedürfnis ist — die wirtschaftlichen Bedingungen sind härter. Gerade jetzt ist kaum eine Frau in der Lage, ihr Schönheitsbedürfnis nicht nur durch die Anschaffung schöner, sondern auch noch vieler verschiedener Kleider zu befriedigen.

Aber dafür gerade bietet die Mode Erleichterung: Die durch Verwendungsstärken, verschiedenartige Garnituren aus wenigen Stücken viele Variationen zu schaffen gestattet. Unsere Bilder zeigen Ihnen, wie verschiedene Kragen und Kermelgarnituren das eine elegante Nachmittagskleid, das wir uns doch leisten konnten, in der Wirkung verschiedenartig können.

Das selbe Kleid, das mit dem geraden Vordereck einfach und portlich wirkt, erhält durch den kleinen plüschigen Kragen aus Krepp de Chine eine ganz andere, originelle Note. Der fragenartig geknüpfte bunte Schal verwandelt den einfachen spizen Ausschnitt in etwas ganz anderes.

Je ruhiger der Schnitt der Kleider, je diskreter die Farbe des Stoffes, desto mehr konzentriert sich die Aufmerksamkeit auf die Zutaten, Krügelchen und Stulpen, und desto leichter gelingt die lebenswichtige Täuschung, die das eine Nachmittagskleid der begabten Frau in viele verwandelt.

Denn trotz der Ungunst der Zeiten wollen wir auf das bisherige Hofenpostus, das mit dem Wechsel des Kleides auch die Trägerin verwandelt, nicht verzichten. Trotz Geldnot und Sparzwang ein bißchen Zauber muß sein.

Scheidet die DMV ab 1. Januar 1933 aus dieser Vertretung aus und der DAV übernimmt wieder die alleinige Vertretung des deutschen Motorradportes in der FICM.

Die sächsischen Eis, die am 1. Januar in München gegen Oberitalien antritt, hat voraussichtlich folgendes Aussehen: Lorhäuter; Huber (Karlsruhe); Munkert (Nürnberg); Dreindl (München); Kraus (Nürnberg); Mantel (Frankfurt); Langenbein (Mannheim); Fischer (Pforzheim); Panzer (Hof); Vollweiler (Ulm); Metz (Pforzheim).

Mannheims Stadteis gegen den W.A.C. Die Mannheimer Fußball-Stadteis, die am Neujahrstag gegen den Wiener A.C. antritt, hat folgendes Aussehen erhalten: Wittenmann (Sp. Vg. Sandhofen); Spliger (S.V. Waldhof - Meister WFL Redaras); Haber (S.V. Waldhof - Romanja WFL Mannheim) - Gröbke (WFL Redaras); Weidinger - Effling (beide S.V. Waldhof - Jülicher (S.V. Mannheim) - Theobald (WFL Mannheim) - Wolf (S.V. Waldhof).

Als Schiedsrichter des Fußballänderungsplans Italien-Deutschland am 1. Januar in Bologna wird der Belgier Boert genannt. Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr und wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Nürnberg-Fürth gegen Ujpest. Die Nürnberg-Fürther Eis, die am 1. Januar gegen Ujpest Budapest spielt, wurde wie folgt aufgestellt: Köhl (i. FC Nürnberg); Popp (i. FC Nürnberg); Hagen (SpVg Fürth); Leopold (SpVg Fürth); Kofschentreuter (WV Nürnberg); Kraus II (SpVg Fürth); Schmidt (WV Nürnberg); Bergmann (Germania Nürnberg); Emmert (SpVg Fürth); Schmitt-Kund (beide i. FC Nürnberg).

10 Profi-Fußballvereine in Westdeutschland beabsichtigt der WSV zu gründen. Die neuen Vereine sollen ganz selbständig sein, aber gewisse Bindungen mit dem WSV haben.

Der Deutsche Schwimmverband hat die von den Kölnern Derichs und Weisers und Fr. Sasserath (Rheydt) am 1. Dezember in Düsseldorf aufgestellten Rekorde jetzt bestätigt.

Märkte und Börsen

Eubigheim. (Schweinemarkt.) Dem hiesigen Schweinemarkt wurden 238 Milch-Schweine und Läufer zum Verkauf zugeführt. Trotz schleppendem Geschäft konnten noch ca. 160 Stück verkauft werden. Die Preise bewegten sich zwischen 18 Mk. und 40 Mk. Meistverkaufspreis 32 Mk. (Die Berichte vom Eubigheimer Schweinemarkt erscheinen ab heute regelmäßig.)

Schiffer-Börse

Duisburg-Ruhrort (Alltliche Notierung): Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Rotterdam 0.85-0.90 RM, Antwerpen-Oent 1.30 RM, Brüssel 1.70 RM, Lüttich 2.00 RM, von den Häfen des Rheinerne Kanals nach Antwerpen-Oent 1.45 Reichsmark, Brüssel 1.85 RM, Lüttich 2.20 RM. Schlepplohn von den Rhein-Ruhr-Häfen nach St. Goar 0.60 RM, Mainz 0.90 RM, Mannheim 1.00 RM. Die an der Schifferbörse notierten Frachten sind die reinen Wasserfrachten, also ausschließlich Schlepplohn, Einladungskosten, Ufergeld, Versicherungen, Leichterhosen, Expeditionsgebühren usw.

Schließlich Schlepplohn, Einladungskosten, Ufergeld, Versicherungen, Leichterhosen, Expeditionsgebühren usw.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 28. Dezember. Königsauerhausen: 12.05 Uhr Schallplattenkonzert. 15.45 Frauenstunde. 18.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Stunde des Landes. 18.00 Musikalischer Zeitspiegel. 18.30 Deutsche Kulturpolitik in Deutschland. 19.20 Für und Wider. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. München: 13.15 Schallplattenkonzert. 16.05 Konzertstunde. 20.30 Winterhilfe 1932-33. 21.45 Kleiner Hörfilm. 22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten. Sport. Steuerterminkalender. Mailänder: 10.10 Lustige Lieder. 10.45 Klaviermusik für Kinder. 11.15 Badische Funkwerbestunde. 12.00 Konzert. 13.15 Zeitangabe, Nachrichten. Wetterbericht. 13.30 Mittagskonzert. 14.30 Sprachlicher Sprachunterricht. 15.30 Stunde der Jugend. 17.00 Nachmittagskonzert. 19.30 Bei uns zu Lande. 20.00 Winterabend. 22.45 Nachtmusik. Wien: 22.05 Abendkonzert.

Mannheim

Lebensmittelhaus Kohl
Tel. 33704 Qu 1, 12
bietet heute auch:
11. Oldenburger Süßrahmbutter per Pfd. M. 1.50
1a. Frische Landbutter ... per Pfd. M. 1.15
Reines deutsch. Schweineschmalz per Pfd. 65 a
Räucherwaren
wie Salami, Mett, Kalbsbraten, Cervelat, Tsch. und Krakauerwürst, Lachs- und Nussbraten
Eier und Käse
zu billigen Preisen

Das Haus für gesunde Nahrung!
Neu eingeführt:
alkoholfr. Weine fruchtig-süß, Glühwein usw.
Reformhaus Wacker E. I. II

Staatlich geprüfte
Kindergärtnerin u. Hortnerin
mit 1a. Zeugnissen sucht auf 1. Januar 1933 Stelle in nur gutem Hause. (Mannheim oder Heidelberg bevorzugt. Angeb. unter Nr. 2101 an den Verlag des Halentkrenzbander.

fast neues Herrenfahrrad
1 alteingespielte Violine
billig zu verkaufen.
B 6, 32, part. rechts.

... und den **Silvester-Wein** nur von **Wein-Singer**
Für Glühwein:
Dürkheimer Rotwein Ltr. 65 **Alsenstaler Ltr. 60**
Herzheimer 75 **Günthersblumer** 70
Ungsteiner 90 **Hambacher** 50
Kallstädter 1.10 **Kallstädter** 90
Nierssteiner 1.10
Große Auswahl in Originalabfüllungen der Winzervereine zu noch allen Preisen
Karl Singer H 5, 21 Teleph. 286 18
Eigene Verkaufsstellen: Mittelstraße 25
Moorleiderstr. 72, 9 7, 18 - Neckaras:
Friedrichstr. 12, Fouchestraße: Hauptstr. 40

Auto- und Motorrad-Führerscheine!
Gewissenhafte Ausbildung bei lernintensiv. Preisen. 2000 Referenzen!
Schule
Karl Löwenich, Mannheim
B 6, 15
Telefon 228 35

Laden
in guter Lage, hier oder auswärts, mit Wohnung für sauberes Geschäft gesucht. Schriftl. Angeb. an
Dh. Niebel,
Wallstadtstraße 31f.
Berücksichtigt unsere Inserenten!

Adam Ammann Mannheim Q 2, 1
Telephon Nr. 33789
Spezialhaus für Berufs-Kleidung
Berufsmäntel für Damen und Herren
Bleue Arbeiter-Anzüge von 3.70 an
Wasch-Joppen / Unterkleidung

Original Senking-Werd
kombiniert, Kohlenfeuerung, und 4 Gasflammen, wie neu, geg. Barzahlung. Billig abzugeben.
Dieferwegstr. 4, part.
Möbel
müssen Sie jetzt kaufen. Auch Qualitätsmöbel sind heute sehr billig. Überzeugen Sie sich selbst von der Qualität und den billigen Preisen. Küchen, püschpüne nat. lei. von RM 150,- an
Möbelwerkstatt, Streib Eichenbaum
Lager: N 4, 3.

National-Theater Mannheim

Donnerstag 28. Dezember	19.00 23.30	Th. G. 10, F. V. B. Bisgried Cramer - Hein
Freitag 29. Dezember	19.00 23.15	F 11 Wallenstein Malsch
Samstag 30. Dezember	19.00 22.00	A. M. 7, Vorrecht O in neuer Inszenierung: Die lustige Witwe Klaus - Landory
Sonntag 1. Januar	14.00 19.30 23.00	Nachm.-Vorst. 10, Vorrecht B Die Schreckensnacht Dornst - Schiawing A. M. 8, Vorrecht D, ern. Probe Lohengrin Cramer - Hein

Gut u. billig kaufen Sie Ihre Lebensmittel
im **Lebensmittelhaus Schreckenberger. H 3, 8.** Tel. 29136
Ludwigshafen, Notstraße 28
Friedenheim, Schweizerstraße 1

Kauft nicht beim Juden!

Tanzschule Pfirrmann
Bismarckpl. 15 (Nähe Bahnhof)
Leiter der Südd. Tanzlehrerakademie
Neuer Kursbeginn: Donnerstag, 3. Januar 1933

Heidelberg

Amtl. Bekanntmachungen
Stromtarife betr.
Der Anschluß für die Stadt Werke hat mit sofortiger Wirkung die nachstehende Stromtarifänderung beschlossen:
Großabnehmer, Licht- und Großabnehmer-Kraftstromtarife (Zeile 4 und 5):
Die bisherige Jahresgarantie von 15 000 Kilowattstunden wird auf 12 000 Kilowattstunden herabgesetzt.
Heidelberg, den 20. Dez. 1932.
Die Direktion der Stadt Werke.

Evang. Kirchengemeinde Neuenheim.
Der Ortskirchensteuerzuschlag der evang. Kirchengemeinde Neuenheim für 1. April 1933/34 und 1933/34 liegt vom 29. Dezember 1932 bis 5. Januar 1933 von 9-11 und 3-5 Uhr, abgesehen von Samstag und Sonntag, zur Einsicht der Beteiligten in der Kirchensteuerkasse im Ev. Gemeindefaß Lutherstraße 65/67 auf. Etwaige Einsprüche können bis 10. Januar 1933 beim Ev. Kirchengemeinderat Neuenheim mündlich oder schriftlich eingebracht werden.
Heidelberg, den 28. Dezember 1932.
Evang. Kirchengemeinderat Neuenheim.

Zier- und Singvögel Käfige
Aquarien
Zierfische Terrarien
Zoologische Handlung
Neugasse 13 / Otto Pitschmann / Telefon 2952

Württembergia
Am Sonntag Abend, 1. Januar, findet im großen Saal der "Harmonie" unsere
Weihnachtsfeier
verbunden mit theat. Aufführungen, Männerchören, Crachtentänzen, sowie Gabenverlosung und Ball statt, wozu wir unsere Mitglieder, Freunde und Gönner höflichst einladen. Saalöffnung 7 1/2 Uhr, Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr. Eintrittspreis für Mitglieder RM. - 60, für Nichtmitglieder RM. 1.-. Dorenlaufl bei: Schirmgeschäft Mühlentmayer, Pfad 11; Möbelhaus Schwent, Theaterstr. 2a; Schuhhaus Kopp, Brückenstraße 22; Zeitungsvertrieb Rietthammer, Pfaffen-gasse 12.
Die Vorstandschaft.

Stadttheater Heidelberg.

Donnerstag 29. Dezember	19.45 22.30	Abonn. B 14 Orpheus in der Unterwelt
Freitag 30. Dezember	19.45 22.30	Abonn. C 14 Orpheus in der Unterwelt
Samstag 31. Dezember	20.00 22.15	Außer Abonn. Heute geht's uns gut! Sylvester-Revue von H. Schultze u. D. Iversen unter Mitw. des Stadt. Orch.
Sonntag 1. Januar	18.30 17.45	Die Nachtigall und das kleine Küchleinchen Preis: Mk. - 30 bis 2.-
	30.00 22.30	Außer Abonn. Orpheus in der Unterwelt

Unsere Inserate haben Erfolg.

Wohnung zu vermieten!
3 Zimmer und Küche.
Ladenburger Str. 46, 1. Etz.
Sonnige
4-Zimmer-Wohnung
reichl. Zubehör, auf 1. 4. 1933 zu vermieten.
Kronprinzenstr. 30.

Münnich
Groß- und Kleinverkauf des beliebten "Halle"-Klosettpapiers ab Lager
Hauptstr. 1, 1. Etz.

Teppiche
Bauer & Leicher, Anlage.

Borghorner Entfettungstee
Mk. 1.80
wohlmachend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Fuc., species lautan eps., radices et salis.
Ferner enthält: Aethmatee, Nerventee, Entkalkungsmittel
Berghorner Apotheke Heidelberg

Alt Papier
jeglicher Art lauft
Ed. Käthe, Brückenstr. 31.
Für Sylvester
Tischweine
Bowlenweine
Südwine
Schaumweine
Liköre
Rum - Arac
Weinbrand
in allen Preislagen
Glücksfiguren
zum Bleigießen
Drogerie Dauth
Wiesloch

NORDSEE
Warum zu Sylvester unnötig Arbeit machen? Wenn wir Ihnen ff. Hering- und Gemüsesalat, Appetithappen und Rollheringe in Remoulade, sowie ff. Mayonnaise zum **Rekordpreis** von 15 Pfg. per 1/2 Pfd. liefern. **Ein Waggon Seefische** eingetroffen! Große Auswahl zu äußerst niedrigen Preisen; ferner ff. lebende Spiegelkarpfen und Schleien, sowie Salm, Heilbutt, Zander, Rotzungen usw. billigst.
Marktplatz 5 Tel. 4037 Hauptstr. 40

Glückswünsche zum Jahreswechsel!
Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Glückswünsche!
Ladenburgerstraße Nr. 19
Fornsprecher Nr. 3609
empfiehlt d. Neuenheimer Bevölkerung seine prima Backwaren

Bäckerei Fiedr. Fach
Ladenburgerstraße Nr. 19
Fornsprecher Nr. 3609
empfiehlt d. Neuenheimer Bevölkerung seine prima Backwaren

1932 / 3
DA
Berl
endet mit
Räffelroter
REDAV
die Koller,
Geschäftigen
weisen, die
all ihre M
besonderen
Doch es ist
sie stets f
so, als ob
ter dem die
ler?"
Da hatten
festenrost!
Ran kippen
9. oder 10.
unflüch, str
möchten ger
"W
lan? S
sie dem
stimmen?
fürzen?
kommen?
Woher
Nervosit
Welf
Schleicher
steiger hat
berkrisse dro
Wo sind die
Schleicher in
digt? Was
schaffung
seine Finan
darauf an,
Die Arbe
weiler un
Volk noch
jedem Tag.
des Buff
zur Maroort
er macht den
teurer und
Baffer wird
ist mit Br
Landbünde
Berlin und
vor Empöru
minister ober
wahrscheinl
lichen Rundfu
Bauer marke
kehrt. Reich
wirtschaftsmi
dent arbeiten
Reichsuntern
vielleicht um
sich in einer
auf Urlaub be
Verständnis
Spannungen
kann das We
liche „Führer
Land.
Fürwahr,
rallofer und
und Paven,
wagt, aber es
wurde immer
wärtsgetrieben.
Reaktion.
Volk als allei
fern, weil die
poft. Herrn v
scheint als h
weder Fild n
Reaktion und